Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 56 (1962)

Artikel: Die Beziehungen einer Freiburger Handschrift zum lateinischen Predigtwerk Bertholds von Regensburg

Autor: Casutt, Laurentius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LAURENTIUS CASUTT

DIE BEZIEHUNGEN EINER FREIBURGER HANDSCHRIFT ZUM LATEINISCHEN PREDIGTWERK BERTHOLDS VON REGENSBURG

3. Charakteristisches der Fa/Fb Predigten

Die visuellen Zeichen, die ich bei der Sermonesliste anbrachte, geben bereits zu erkennen, daß eine vierfache Textgestaltung vorliegt : a) Wörtlich mit den drei *Rusticani* übereinstimmende Predigten ; b) Predigten, die durch große Einschübe oder Auslassungen sich auszeichnen ; c) Zwei- und mehrfache Redaktionen des gleichen Sermo ; d) Fragmente. Diese Feststellung sagt natürlich nicht aus, ob diese Formen für oder gegen die Urheberschaft Bertholds sprechen. An und für sich ist es ja wahrscheinlich, daß er – wie jeder Prediger – mehr oder weniger lang sich abmühen mußte, um ein Thema in die gewünschte Form zu bringen. Vom ersten Konzept zur Skizze, von dieser zum Entwurf – der vielleicht Fragment blieb –, zur vorläufigen Vorlage und zur endgültigen Ausfertigung ist ein langer Weg. Es wäre nicht bloß interessant, sondern im höchsten Maße erregend und für die Erfassung der geistigen Denk- und Schaffensweise Bertholds überaus wertvoll, wenn die Fa/Fb Hs. darüber Auskunft gäbe und uns in seine Werk- und Materialmappe blicken ließe. Wir haben somit allen Grund, der Sache nachzuspüren.

a) Die wörtlich mit den Rusticani übereinstimmenden Predigten

Wir entsinnen uns der Äußerung P. Mosers, daß er nicht zu erklären wage, ob diese Predigten aus der Fa/Fb Sammlung in die Rusticani übergingen oder ob der umgekehrte Vorgang möglich war. Um darüber Bescheid zu erlangen, genügen einige Beobachtungen : Wie ich früher ermittelte, stehen auch jene Predigten, die auf einen durch das Kirchen-

kalendarium bestimmten Sonntag angelegt wurden, nicht nebeneinander, sondern an einer x-beliebigen Stelle. Dies erklärt sich leicht, wenn sie aus dem schon veröffentlichten *Rusticanus de Dominicis* (dem Sammler wahrscheinlich nur in losen Faszikeln zugänglich) übernommen und vom ersten Inhaber der Fa/Fb Hs. nach mehr oder weniger sachlichen Gesichtspunkten in seine Kollektion eingeordnet wurden. Einen direkten Beweis für das Vorhandensein der *Rusticani vor* unserem Freiburger Sammelkodex liefern drei Stellen : Fa, f. 83vb heißt es im bereits angezogenen Text : « Require multa in vigilia nativitatis ». Gemeint war damit die echte 27. Heiligenpredigt Bertholds. Fb, f. 137va : « Require hystoriam in festo beati Petri de octo principibus ». Hier wird auf *Sct* 98 Bezug genommen. Fb, f. 224rb : « Require de duobus vitulis », womit *Com* 36^{I} als außerhalb der Freiburgerhs. existierend anerkannt ist. Daher ist gar kein Zweifel möglich : Die drei *Rusticani*-Sammlungen bestanden, bevor Fa/Fb angelegt wurde.

Es gibt noch eine zweite, schwierigere Methode, um zu beweisen, daß die mit den *Rusticani* übereinstimmenden Predigten der Freiburgerhs. nicht die Originaltexte Bertholds sind. Diese beruht auf dem Nachweis des Verwandtschaftsgrades dieses Kodex mit den übrigen Hss. Ich kann hier, begreiflicherweise, nicht eine detaillierte Untersuchung über das Stemma codicum vorlegen – diese werde ich an einer anderen Stelle veröffentlichen. Wären die Sermones in Fa/Fb von Berthold selber in ihre definitive Form gebracht und als Vorlage für seine Ausgabe genommen worden, müßten sie einen besseren Text als die übrigen Handschriften aufweisen. Dies ist aber nicht der Fall. Wenngleich die Textgestalt sehr gut ist, steht sie doch nicht im ersten Rang der besten Handschriftenfamilie.

b) Die Bedeutung der Einschübe und Auslassungen

Es kann sich hier nicht darum handeln, das riesige Vergleichsmaterial, das Fa/Fb darbieten, zu verarbeiten. Ich muß es bei typischen Beispielen bewenden lassen, wobei ich freilich alle verschiedenen Formen vorlegen möchte.

Grundlage und Ausgangspunkt für die Beurteilung müssen selbstverständlich die drei von Berthold selber edierten *Rusticani* sein [2].

[1] Die Titel und Texte entnehme ich den besten Hss., die bei der kritischen Edition die Unterlage bilden werden. Falls nicht ein wichtiger Ausdruck oder Satz zur Diskussion steht, sehe ich wohl berechtigterweise von der Zitation der Hss. ab.

⟨1⟩ *Variationen zur Einleitung:*

Der einfachste Fall einer Hinzufügung liegt vor, wenn der Grundtext unverändert belassen wird, z. B. in der 11. Predigt des Dominikale, in der sogleich nach dem Titel und dem Schriftvers der Einschub erfolgt.

> *De salvandis, significatis per orientem, occidentem, aquilonem et meridiem. – Multi ab oriente et occidente venient et recumbent cum Abraham et Ysaac in regno celorum.* – ⟨Dico vobis bonos et optimos rumores : Plurimi valde et infiniti salvandi sunt, quorum plurimi hic sunt, licet semper predicemus, quod multi dampnandi. Verum est, quod plures dampnantur quam salvantur, indubitanter ; proculdubio multi tamen salvantur. Immo, quod letius est, etiam multi venient ad summam gloriam, licet multo plures ad minorem, et iterum plures ad infernum. Et dignum est, quod multi ad celum veniant, quia multa bona ibi Deus preparavit. Luc. : « Homo quidam fecit cenam magnam et vocavit multos », quorum iam multi venerunt ad eam, alii venient. Item, quia dignum est, ut tantus Dominus, qui habet « in vestimento suo scriptum : Rex regum et Dominus dominantium » multam habeat familiam. Prov. : « In multitudine populi honor regis ». Et vere multi : Habet enim hic, qui illuc venient omnes et salvantur, et cuiuslibet exercitus est multitudo maxima, et angeli semper ibi expectant, parati propter incessabilem frequentiam advenientium animarum, ut cum adducantur, honorifice recipiantur⟩ (Fa, f. 177va). Et hoc fit per duo, que dicuntur in epistola...

In allen Sonntagspredigten steuert Berthold nach dem Schriftwort sogleich auf das Thema zu, ohne so viele Umschweife zu machen, wobei er fast immer eine Stelle der Tagesepistel hineinverwebt. Überdies : Der Text Bertholds (Et hoc fit per duo etc.) steht in logisch und sprachlich klarem Bezug zum Schriftzitat. Beim Einschub kommen Gedanken vor, die nicht harmonieren mit der Fortsetzung. Ferner : Die Ergänzung wurstelt so viele Sachen durcheinander, daß sie dadurch verdächtig wird. Endlich : Berthold hätte sicher nicht zwei Mal – nur mit wenigen Zeilen Abstand – den gleichen Gedanken wiederholt :

> Verum est, quod plures dampnantur quam salvantur, indubitanter ; dorculdubio multi tamen salvantur ⟨Einschub⟩
>
> Licet enim plures dampnentur quam salventur, proculdubio multi tamen salvabuntur ⟨Berthold⟩.

Es ist kaum zweifelhaft, daß dieser Einschub nicht das Werk Bertholds ist.

Eine andere Art für die Gestaltung der Einleitung zeigt die 29. Predigt des Dominikale (Fb, f. 145rb) :

Quod mali persecuntur bonos, et quod sunt dissimiles – Hec locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Absque synagogis facient vos.

[Rusticanus]

Semper mali ab initio mundi usque nunc persecuntur bonos, quia sunt eis dissimiles. Ideo etiam munit et monet bonos Dominus, ut non scandalizentur, sed potius eos tolerent. Immo, quod amplius est, etiam caritatis visceribus sunt amplexandi, qui nos persecuntur, secundum quod hortatur nos Petrus in epistola : « Ante omnia autem mutuam in vobismetipsis caritatem continuam habentes: quia caritas operit multitudinem peccatorum ». Et quod non scandalizari debeamus, sed potius persecutores caritative et patienter tolerare, ostendit Gregorius multipliciter in omeliis super evangelium, quod loquitur de rege, qui fecit nuptias filio suo. dicens : « Si boni estis, quamdiu in hac vita subsistitis, equanimiter tolerate malos. Nam quisquis malos non tolerat, ipse sibi per intolerantiam suam testis est, quia bonus non est. Abel enim esse renuit, quem Cayn malitia non exercet » etc. Quam plurima ibidem, que causa brevitatis obmitto.

De hac persecutione, qua mali bonos cruciant, et quomodo dissimiles sint boni et mali, et etiam in quibus, legitur Gen. 25d

[Fb]

Deus duo habet genera filiorum, duo populorum, duo familiarum. Primi salvantur, secundi dampnantur. Hii tamen nunc simul sunt ad breve tempus, ut primo boni et mali angeli ; cito tamen separabuntur. Nam cito 'exibunt angeli et separabunt' etc. Interim sunt simul. Unde Gregorius super illud Mt. : « Et egressi servi » 'Quousque hic vivimus, necesse est, ut viam presentis seculi permixti peragamus. Boni enim nusquam soli sunt, nisi in celo ; et mali, nisi in inferno ». Et quoniam ita est, ideo sciendum, quomodo vos boni cum malis vos habere debeatis nunc, et secundo, quomodo cito separabimini.

Et quoniam omnibus hoc est commune, ideo hoc utrumque pulchre preostendit Dominus in Gen. 25d ...

Die Fb-Fassung gehört – vom Inhalt her betrachtet – zu den interessantesten Texten der Freiburgerhs. Das hier angeführte Vergleichsstück weicht in zwei wichtigen Punkten vom offiziellen Text ab : Es erwähnt nicht den Begriff der Dissimilitudo zwischen den Guten und Bösen, auf den es Berthold laut Titel und Text wesentlich ankommt, und es betont die 'baldige Trennung' der Bösen von den Guten, die Berthold unberücksichtigt läßt, um stattdessen die Leiden (cruciatus) der Guten durch die Bösen ins Blickfeld zu rücken. Die größere Klarheit

des Denkens und die bessere biblische Verankerung kommt sicher den Ausführungen des *Rusticanus* zu. Ob der Fb-Text vielleicht eine Jugendarbeit Bertholds sein könnte, bleibe vorderhand offene Frage.

Ein neues Element tritt in der Einleitung zu *Dom* 53 auf, indem die Fb (f. 182ra) Hs. das Schriftzitat ändert :

Confide, fili, remittuntur tibi peccata tua ! –
Postquam homini remisit Deus peccata sua, tunc renovatur spiritu et induit « novum hominem, qui secundum Deum creatus est », ut dicitur in epistola. Unde tum propter hoc, tum propter alia bona infinita, ad que retexenda lingua non sufficit, sollicite debet homo instare, ut ea faciat, per que sibi peccata remittantur. Ad remissionem autem peccatorum tria sunt necessaria. Primum est, ut homo sit in loco illo, ubi remissio peccatorum invenitur. Secundum, ut requirat illam eo modo, quo debet. Tertium, ut tempore, quo invenitur, illam querat. / Locus, in quo invenitur, est ecclesia. In hac enim...

Accipient regnum decoris et dyadema speciei etc. *Sap.* – Dominus maxima gaudia preparavit. Et quia servi sui sumus vult, quod pro illis sibi serviamus. Quicumque igitur hec habere voluerit, necesse est, ut tria faciat in servitio Domini ; aliter non habebit. Primo, ut homo serviat sibi in loco, quem ad hoc elegit, non in omni ; aliter quicquid servit, non valet. Secundo, ut cum hiis, quibus vult sibi serviri, scilicet cum tribus ; sine hiis nichil daret. Tertio, ut tempore, quo serviri sibi instituit. Nam licet omnibus hominibus instituisset unum locum, et tria, cum quibus
[Es folgen längere Ausführungen, die recht verworren sind]

Die zuvor genannten Vorzüge des Rusticanus Textes erscheinen hier ebenfalls : Gedanklich saubere Linienführung, enger Anschluß an das Schriftwort, Verbindung zwischen Evangelium und Epistel, gut formulierte Einteilung (Locus, modus, tempus). Was leistet sich dagegen der Fb Prediger ? Sein Schrifttext steht außerhalb des Themas *Qualiter obtineatur remissio peccatorum*, da er die ewige Vergeltung für die treuen Dienste (servitium) in den Vordergrund rückt. Ferner koppelt er 'locus' mit 'fides', was seiner homiletischen Befähigung und seiner theologischen Sprechweise keine Ehre macht, während Berthold plastisch und spekulativ sehr tief die Kirche als den 'Ort der Sündennachlassung' bezeichnet. Das klingt geradezu modern ! Demnach kann Fb nicht auf Berthold zurückgehen.

Nirgends findet sich im Dominikale ein Eingang, bei dem zwei oder mehr Schrifttexte verbunden werden, um dem Prediger freie Wahl zu lassen. Das erste Beispiel dieser Art tritt auf im *Sct.* 42 (Fa, f. 150ra).

⟨*Virtus de illo exibat.* Vel sic :⟩ *Inventa una pretiosa margarita* etc. Nichil Deus creavit virtute pretiosius ... Wenn ich richtig sehe, ist vom Sanktorale noch ein anderer Beleg vorhanden : Fb, f. 13ra, wo *Sct.* 14 in stark abgewandelter Form vorliegt. Freie Themawahl wird für die Predigten aus dem Commune drei Mal offeriert : Fa, f. 52rb, Fb, f. 56vb, 58vb. Auch in diesen Fällen handelt es sich um überarbeitete Predigten, die kaum von der Hand Bertholds umgestaltet wurden. Ungleich häufiger findet sich in der Einleitung zu den anonymen Predigten der Vorschlag : « Vel aliud thema » : Fa, f. 31ra, 32rb, 55vb, 126vb, 136va, 173vb, 180vb (= *Rel* 47). 211va, 214va, Fb, f. 20ra (= *Spe* 8), 24va (= *Rel* 52), 46ra (= *Rel* 71), 217va (= *Spe* 34). Diese Beobachtungen verstärken den Eindruck, daß die Freiburger Doppelhandschrift auch Produkte aus fremden Federn enthält.

⟨2⟩ *Anhängsel :*

Es kommt gelegentlich vor, daß Berthold selber seinen Predigten ein Postscriptum anhängt :

Dom 9 : Hiis tribus sollempnitatibus omne masculinum coram Domino apparere debet, quia in hiis tribus statibus omnes salvandi continentur, qui ratione utuntur.

Dom 12 : Omnia predicta de antichristo ad hoc hiis sermonibus inserui, ut si non in presenti, saltim aliqua utilitas in posterum inde eliciatur et fideles confortentur in fide D. N. I. C., qui etc.

Welcher Art sind die Hinzufügungen der Fa/Fb Hs. ? Zwei Beispiele mögen es veranschaulichen. Eine Predigt (*Com* 64) über Ehekontrakt und Eheführung schließt normalerweise :

... dicit apostolus : « Honorabile connubium et thorus immaculatus ». Similiter, ut sint mutuo sibi fideles in rebus. Nota qualiter : sint sibi fideles, ne adulterentur. Det nobis. Amen. – Fb, f. 70va schreibt nach dem Apostelwort : Et cum hoc multi volaverunt in celum et volabunt. Si quis offendit, de cetero caveat et conteratur et satisfaciat. Amen. Sardanapallus, ultimus rex Assiriorum, regnum quod per mille centum sexaginta annos duraverat, inter scortorum greges, femineo habitu purpuram colo tractans, a prefecto suo Artabo ad bellum provocatus pire se iniecit.

Während die echten bertholdischen Postscripta mit dem Predigtinhalt in Zusammenhang stehen, wird im Fb-Text eine unbegründete und unnötige Skandalaffaire angehängt.

Die Sermones Bertholds schließen fast ausnahmslos mit tröstlichen Gedanken. So ist es auch in der düsteren Abhandlung « De sex peccatis, quibus demones satiari nunquam possunt » (*Rel* 56) :

> ... letificastis me et ideo subdit, quod nobis eveniant audire : « Venite benedicti patris mei etc. Quia esurivi » etc. Quod nobis prestare dignetur. Amen. – Fa, f. 24ra fügt hinzu : Ad scelus inducit ferus atque superbiam odit. Mendax et fallax peccat, nec penitet unquam.

Gegenüber solcher Sinnlosigkeit ließe sich höchstens sagen, dieser Nachsatz sei vielleicht dem Kopisten zuzuschreiben [1]. Diese Ausflucht ist kaum möglich, weil die Abschreiber sich nicht solche Eingriffe erlaubten und weil die relative Häufigkeit der Anhänge eine gewollte Manier ausdrückt. Mit der überall in Erscheinung tretenden besonnenen Art Bertholds hat sie nichts gemeinsam.

⟨3⟩ *Eingeschachtelte Worte und Sätze :*

Zur Besonderheit der Freiburger Hs. zählen die vielen Stellen, an denen – im Unterschied zu den von Berthold publizierten Predigten – kleinere oder größere Ergänzungen im Textinnern eingeflochten werden. Oder, falls Berthold ihr Autor ist, wurden die betreffenden Stellen bei der Veröffentlichung unterdrückt. Als Muster diene die Predigt « De virginibus, coniugatis et viduis » (= *Dom* 10), die in Fb, f. 61ra-63ra folgende typische (kursiv gesetzte) Veränderungen aufweist :

> ... Tertie ⟨vidue⟩ : que post mortem contectalium, cum quasi semper orare deberent, fiunt incantatrices pessime, *Lupperinne*, stuprorum machinatrices et conciliatrices dyaboli efficacissime venatrices. – Similiter et inter coniugatos. *Audite diligenter !* Primi sunt, qui invicem sibi infideles existunt in rebus ut pavo. *Quod pater puelle dedit, ille expendit, et illa quasi mendicat ; vel quod ille duro labore conquirit, illa dat parentibus et vetulis, ut spariolus, qui mutuo sibi multum sunt infideles. Non plus dic !* Secundi ... qui se adulterio maculant, quod peccatum grave nimis est. *Ostendunt se mutuo diligere, et alium plus diligunt, et hoc est gravissimum peccatum ; unde durissime punitur.* Tertii ... qui se tantum amant, ut nesciant, quomodo vel quem modum mutue dilectioni satisfaciant. *Sustineo, quod comparem plus diligas quam fratrem, quam omnes parentes, quam centum filios, quam aliquem hominem. Debent se pre omnibus – dic – diligere, ut Deus humanitatem : Multum diligit angelos, archangelos, sanctos, pre omnibus humanitatem, sed non plus quam Deum, ut quidam,*

[1] H. Kantorowicz, Einführung in die Textkritik. Systematische Darstellung der textkritischen Grundsätze für Philologen und Juristen, Leipzig 1921, 13, meint zwar : « Manchen Schriftstellern und Zeitaltern ist eher Unsinn zuzutrauen als das Gegenteil, und dann ist die nicht unsinnige Lesart dem Abschreiber zur Last zu legen ».

qui tantum se diligunt, ut, si possent cor alterius penetrare, facerent; nesciunt, quomodo mutuum amorem satis exprimere valeant, ⟨si⟩ possent vorare, facerent: nullum modum, nullam mensuram in dilectione sciunt. Taliter se diligunt, quod Deus offenditur. Tantum quidam dilexit aliquam, ut dicitur, quod ei nasum amordit. Tantum se diligunt, quod tota curia celi inde dolet, eo quod creatura in dilectione eorum preponitur creatori. Ita infatuantur in dilectione, ut timorem Dei a se excludant. Permittunt amorem suum silvestrari – erwilden –, quocumque vult, currere, quicquid vult, facere; in quodcumque delectatur, frena laxant, et ducit eos in precipitium multorum peccatorum anime et eterne dampnationis. Si freno timoris Dei silvestrum amorem non retrahis, ducet te in tales foveas, in tam profundos puteos, unde numquam exibis. Et tradet te in manus dyabolorum, Asmodei sociorum, qui in lecto mala consulunt et animas ibi occidunt, ut illi illos septem. Nomina breviter tantum! – Sicut autem dixi pro aliqua parte, que coniugate, vidue et virgines dyabolo placent multum, que plus, que maxime, ita propono nunc aliquantulum dicere econtrario que Deo. *Audite diligenter vos coniugate! Vidue et virgines, parum expectate!* Multum diligit Deus illos coniugatos, qui servant ea, que Deus vel sancta ecclesia eis servanda in lecto instituit ; sed illos *inter vos* plus, qui servant, que in lecto servanda consuluit ; illos maxime, qui ea, que nec etiam consuluit expresse et aperte, propter excellentiam status ipsorum. Nota duo in precepto : disciplinam et modestiam, que breviter transilio, *modus ad omnia valet, disciplina in omnibus locis decet, ecclesia habet disciplinam suam, mensam suam, balneum suum, ita et lectum suum,* hoc addens, quod quinque tempora sunt ab ecclesia instituta, in quibus coniugatis multum castitatis munditiam convenit custodire ...

Secundum brachium a dextris candelabri, quod similiter multas partes habet, est ordo viduarum utriusque sexus, qui similiter triplex est, – *Vos vidue, ubi estis ? Vos matres domini, vos qui quasi nullam habetis consolationem, audite: triplices sunt vidue* – quorum primos Deus multum diligit, secundos plus, tertios maxime pre predictis ...

Sane primi sunt, qui virginitatem illegittime *vntvgentlich, inprudenter sine matrimonio ut bruta* perdiderunt et per penitentiam ad Dominum sunt reversi ...

Vorerst muß festgehalten werden, daß es sich nicht um eine angehörte Predigt handelt, sondern um eine geschriebene Vorlage ; denn verschiedene Anweisungen (dic, nomina breviter tantum, non plus dic) richten sich an Geistliche oder Ordenspriester [1]. Auf den Gebrauch deutscher

[1] Es sei hier am Rande bloß die Frage gestellt, ob diese Predigten vielleicht für den homiletischen Unterricht der jungen Ordensbrüder dienten. Ich möchte dies verneinen, weil die Anweisungen dann wohl andere Gestalt hätten. Immerhin sei verwiesen auf HERMANN VON LANGENSTEIN, der seine Predigten auch für die Novizen zur Verfügung stellte (W. STAMMLER, in : Deutsche Philologie im Aufriß, I, Berlin 1954, Sp. 1473).

Ausdrücke werde ich später zu sprechen kommen. Hier geht es um die Frage : Läßt sich aus den eingeschobenen Worten und Sätzen etwas für oder gegen die Autorschaft Bertholds herauslesen ? An sich erforderten solche Untersuche eine sehr breite Textunterlage, ausgedehnte Analysen über Bertholds Predigtmethode, über seinen Satzbau, die Wortwahl und seine Ideenkreise. Im Rahmen dieser Studie muß ich mich mit dem Abtasten der Umrisse begnügen. Gelegentlich kann man auch aus Mosaiksteinchen ein volles Bild erhalten.

Man beachte zuerst folgende Eigentümlichkeit des Einschubes : *Audite diligenter vos coniugate! – Vos vidue, audite! – Audite diligenter!* In einem kurzen Abschnitt gebraucht der Prediger somit dreimal den Aufmerksamkeitsruf : Audite ! Ist dies nicht ein Anzeichen, daß dieser Ausdruck leicht über seine Zunge kam ? Zweifelsohne. Somit darf man vermuten, diese rhetorische Wendung werde noch öfters vorkommen. So ist es auch :

Fa, f. 34rb	audi dyabole, non habebis omnes
Fb, f. 22vb	Audite omnes ! Ita dic ad quodlibet ⟨membrum⟩ si vis
Fb, f. 23rb	Hoc audite, qui peccata aliis libenter laudant
Fb, f. 51ra	Audite omnes
Fb, f. 56vb	Audite : Vos videte
Fb, f. 110va	Audite fratres et sorores
Fb, f. 111ra	Audite hoc homicide !
Fb, f. 159vb	Audite vos ! Non debetis occidere
Fb, f. 180va	omnes audite !

Das Merkwürdige ist nun eben, daß sich dieser Aufruf in den *Rusticani* nie vorfindet außer bei Schriftzitaten – Irrtum vorbehalten. Falls psychologische Gesetze Geltung haben, darf aus diesem Unterschied geschlossen werden, daß diese eingeschobenen Stellen in *Dom* 10 nicht von Berthold herrühren, sondern von einem späteren Prediger, der sich vielleicht noch durch andere Eigenheiten deutlicher bemerkbar machen wird.

Wenngleich angenommen werden kann, daß der Plagiator den Stil des verehrten Meisters zu imitieren suchte, ist doch damit zu rechnen, daß die angeschweißten Stücke nicht die gleiche Legierung besitzen. Bereits wurden drei Anweisungen an die Predigtbenützer erwähnt ; später folgen, im gleichen Sermo noch vier, wovon nur eine einzige im offiziellen Text steht ; also 6 : 1. Dieses Verhältnis ist so kraß, daß es zum Aufsehen mahnt, d. h. zur Kontrolle. Wer die Fa/Fb Hs. einmal unter diesem Blickpunkt liest, stößt gleich von Anfang an auf diese gehäuften Anweisungen :

Fa f. 2rb dic diversa
3rb dic si vis
5rb vel dic
5vb vel aliud hic dic
6rb item dic de aliis (bis)
7ra expone
7rb expone ... expone ... expone ... dic plurima (bis) .. expone ... expone ... dic ad omnia
7va expone ... expone ... expone
8ra expone
8rb expone
8va expone
8vb expone ... expone ... item dic si vis
9ra expone (achtmal !)
10ra dic de Rebecca
10rb dic de muliere ... dic passionem hic et hic
10vb expone
13rb dic et expone supradicta
21rb multa dic, sed non in hoc ⟨loco⟩ solo ... ita dic ubique
21vb multum dic ubique
22vb ita dic ubique
28vb ita dic quasi ubique ... ita dic aliquando
33ra ita dic quasi ubique
usw.

Offensichtlich verrät der Autor dieser Stellen seine individuelle Schreibweise. Der Autor ? Vielleicht ist der Liebhaber der 'expone'-Aufmunterung nicht identisch mit dem Schreiber des 'ita dic ubique'. Ob die Freiburger Handschrift wohl dieses Geheimnis preisgeben wird ? Wir wollen abwarten, ob in späteren Stellen eine Antwort erhältlich ist. Hier aber müssen wir dahinterkommen, ob es zu den Eigentümlichkeiten Bertholds gehört, das 'expone' sooft wie in den obigen Belegen zu verwenden. Natürlich kennt und gebraucht er das Verbum 'exponere' ; und zwar meistens dann, wenn er zu vorsichtigen Auslegungen eines Textes mahnt : « Auctoritas hec caute est exponenda » (*Dom* 44) ; « Caute expone illam auctoritatem » (*Sct* 60) ; « vix vulgari modo exponi possunt » (*Com* 52). Eine Ausnahme macht einzig der 50. Sermo aus den allgemeinen Heiligenpredigten, die folgende Anweisungen enthält :

Sic dic ad quodlibet
Expone peccata singulorum
Prosequere breviter per totum
Expone ... *expone* caute, ne offendas

Hier ist ohne Zweifel der obgenannte Liebhaber der 'expone'-Aufmunterung am Werk. Muß dies nicht Berthold selber sein, da doch die *Rusticani*, zu denen *Com* 50 gehört, von ihm stammen ? Man hat bisher ohne jedes Bedenken die drei öfters genannten Sammlungen dem Regensburger Prediger zugewiesen. Ich bin mir vollauf bewußt, welch schwere Problematik ich in sein Werk projiziere, wenn *Com* 50 – und vielleicht noch andere Sermones – sich als fremdes Besitztum erweisen würden.

Auf die 'expone'-Stellen allein läßt sich kein stichhaltiger Beweis aufbauen. Diese haben in diesem Falle nur als Warnsignale gewirkt und mich ermahnt, *Com* 50 nach vielleicht vorhandenen Fremdkörpern abzusuchen. Sind solche vorhanden ?

Com 50 behandelt für einen beliebigen confessor pontifex : « Quod Christus est sacerdos magnus et in tempore iracundie factus est reconciliatio apud patrem ». Dieses Thema war bereits in *Dom* 25 aufgegriffen worden, wo die uns interessierende Stelle lautet :

> Legitur in Ex 28 et Nm, quod Dominus instituit episcopum sive pontificem, qui nogotia Dei ad populum et populi ad Deum referret ... ideo semel in anno debuit introire *in sancta sanctorum* et decuit introire vestitus ... linea

Zu dieser Stelle erklärt *Com* 50 :

> Quod pulchre figuratur in Ex, ubi legitur, quod summus sacerdos, dum introibat *in sancta* ad interpellandum pro populo ... Dico : cum introivit in sancta, tunc quandoque induebatur hiis octo vestibus, *non* cum ingrediebatur in sancta sanctorum semel in anno cum sanguine, ut quidam falso notaverunt in *Rusticano de Dominicis* in sermone XXV, qui incipit « Ego sum pastor bonus ».

Wer hat nun den richtigen Text ? Der Verfasser des Dominikale ! Denn der Hohepriester betrat nur am jährlichen Versöhnungstage das Heiligtum mit dem *linnenen* Leibrock (Lv 16, 4. 23), von dem sowohl in *Dom* 25 als *Com* 50 die Rede ist, während er sonst bloß den Leibrock aus Byssus (Ex 28, 39) trug. Der Redaktor des *Com* 50 hat demnach nicht einmal gemerkt, daß er seinem Hohenpriester eine « tunica linea » – er fügt « byssina » bei, was in diesem Zusammenhang sinnlos war – für den täglichen Opferdienst anzog.

Ein zweites störendes Element findet sich in *Com* 50 bei der symbolischen Deutung der acht Gewänder des Hohenpriesters. Hier wird die « tunica linea » mit der « camisia byssina » verwechselt und das balteum (= Gürtel) gar nicht gedeutet und zugleich in der Zählung übergangen. Solche Nachlässigkeiten kommen bei Berthold nicht vor ; wir werden sie aber nochmals beim unbekannten Autor des Freiburger Kodex antreffen.

Belastender noch für den Redaktor des *Com* 50 ist folgender Satz :

> Octava vestis ⟨est⟩ rationale significans omnes angustias peccatoris propter diversas colores et lapides. Et habuit gemmas duodecim, quas quidam nituntur adscribere duodecim angustiis cordis sui ; sed decepti sunt, cum hoc non sit hominum specificare.

Kannte dieser gute Mann *Com* 30 ? Denn hier wird der gleiche Gegenstand im Widerspruch zu seiner Ansicht dargelegt :

> Ipse Filius pati voluit novem (inter alias, quas nunc subticeo) passiones sive angustias, ut animam, quam sponsam sibi assumere voluit, ab angustia et passione liberaret ... Prima angustia, quam habuit, valde gravis fuit, cum cogitavit vel cogitare potuit de duris vinculis, quibus ligatus fuit pro anima hominis etc. [Es werden alle neun angustie aufgezählt].

Was folgt aus dieser Analyse ? Daß Berthold im « Expone-Prediger » einen Widersacher besitzt, der an dessen Texten nachträglich nörgelte und sie nach eigenem Gutbefinden verbessern und ergänzen wollte. Daß dieser sogar in die dritte Sammlung des Rusticanus sein Kuckucksei unterbringen konnte, verrät ihn als Ordensbruder, dem der Predigtnachlaß des Regensburgers zugänglich war. Was daraus für die Textgeschichte der dritten Rusticanus-Kollektion folgt, muß anderswo untersucht werden.

Wir waren ausgegangen von den Abänderungen, die der Freiburger Kodex zu *Dom* 10 bietet. Läßt sich noch mehr aus den eingeschachtelten Worten und Sätzen im *Dom* 10 herauslesen ? Gewiß. Der Einschub « modus ad omnia ... lectum suum » ist evident eine spätere Zutat ; denn er paßt grammatikalisch nicht in das Satzgefüge und gedanklich nicht zu den Ausführungen Bertholds. Ob er eine Randbemerkung des Regensburgers war, die durch den Kopisten in den Text genommen wurde, bleibe dahingestellt. Die große Einschiebung « Sustineo ... breviter tantum » schließt sich gut an den Vordersatz an ; denn sie ist nichts anderes als eine Ausweitung der nur generellen Anspielung auf die verkehrte sexuelle Liebe der Ehegatten. Solche Modi sermonem ampliandi [1] gehörten zu den damaligen Mitteln der Predigt. Berthold verwendet sie mit großer Meisterschaft. Doch hat er dabei seine eigene Methode : Er entwickelt zuerst stets in großen Zügen die Hauptgedanken der Predigt und greift dann meistens einen Punkt heraus, den er zergliedert und zweckentsprechend amplifiziert. Wir müssen daher untersuchen, wie er *Dom* 10 gestaltet. Die Predigt hat folgendes Schema :

[1] Vgl. A. Lecoy de la Marche, La chaire française au moyen âge, spécialement au 13e siêcle, Paris ²1886, 193 ff. 295 f. ; H. Caplan, Mediaeval « Artes praedicandi. » A Hand List (Cornell Studies in Classical Philology, vol. XXIV), Ithaca and New York 1934 ; T. M. Charland, Artes Praedicandi, Paris-Ottawa. 1936 ; Die « Artes praedicandi » der franziskanischen Schule werden genannt in : Collectanea Franciscana 7 (1937) 273-275.

Jungfrauen, Verheiratete, Verwitwete werden von Gott geliebt, falls sie gut sind, vom Teufel jedoch, wenn sie schlecht sind. Symbolisch darstellbar im Leuchter, der dem Moses gezeigt wurde (Ex 25, 31 ff.) und der drei Leuchterröhren auf der einen Seite und drei auf der andern hatte.

I. Die Leuchterröhren auf der linken Seite (tres exercitus demonum)

A. Virgines : *a*) parvuli non baptizati
b) virgines fatue
c) virgines intus pessime

B. Vidue : *a*) otiose, verbose etc.
b) illegittime viventes
c) incantatrices pessime

C. Coniugate : *a*) infideles in rebus
b) infideles in corpore
c) infideles in anima

II. Die Leuchterröhren auf der rechten Seite (tres ierarchie bonorum)

A. Coniugate : *a*) servantes, que ecclesia eis in lecto servanda instituit
b) servantes, que ... consuluit
c) servantes, que ... nec consuluit

[Amplificatio]
ad *a*) De quinque temporibus, in quibus castitatis munditia convenit custodire
ad *b*) Quod tribus de causis permittitur convenire carnaliter
ad *c*) Exemplum de castimonia in matrimonio

B. Vidue : *a*) qui virginitatem illegittime perdiderunt, sed per penitentiam ad Deum sunt reverse
b) qui post mortem comparis casti vivere in seculo volunt
c) qui religionem introierunt

C. Virgines : *a*) parvuli baptizati
b) virgines Deo devote [*Amplificatio ad libitum*]
c) virgines singulares : Maria et Christus

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß Berthold die Predigt erweiterte als er über die den geschlechtlichen Verkehr betreffenden Fragen sprach. Zudem sah er vor, daß jemand auch über die gottgeweihte Jungfräulichkeit weiter ausholen konnte (dic, si vis, in quibus Deus illas diligit). Wo schiebt nun die Freiburgerhs. eine besondere Erweiterung ein ? In I, C, c), indem die sündhaften intimen Beziehungen in der Ehe dargestellt werden. Daß diese Stelle nicht von Berthold stammen kann, ergibt

sich aus seiner habituellen Zurückhaltung in der Besprechung sexueller Verirrungen [1], wahrscheinlich aus dem Text selber [2] und, wie gesagt, aus seinem üblichen Gebrauch der Amplificatio.

In ähnlicher Weise könnten die weiteren Predigten der Fa/Fb Hs., die den Bertholdtext unverändert belassen und die ergänzenden Worte und Sätze des unbekannten Autors dazwischen pressen (*Dom* 21. 31. 47. 49 etc.), untersucht werden. Es kämen zwar neue Variationen zum Vorschein ; doch das Resultat bliebe gleich : Die Einschübe sind nicht das Werk Bertholds.

⟨4⟩ *Textveränderungen*

Sehr häufig kommt es in der Freiburgerhs. vor, daß die *Rusticani*-predigten stark umgestaltet werden, indem gewisse Teile durch andere ersetzt werden, sei es durch Reduktionen, Amplifikationen oder Unterschlagung einzelner Punkte. Aus der Fülle des Materials wähle ich die 3. Predigt aus dem Sanktorale, die infolge ihrer klaren Dispositionen die Abweichungen des Fa-Textes (f. 5ra-6vb) leicht illustrieren läßt. Thema : ⟨*S.*⟩ *Francisci. De triplici cruce, i. e. de cruce Christi* [3], *latronis boni, latronis mali, et de quadruplici pena cuiuslibet crucis.*

[1] So spricht Berthold einmal über die Luxuria und deren Töchter, aber ermahnt den Prediger : « Hic loquere caute ! » (*Sct* 98). Bei den Ausführungen über das 'Debitum in matrimonio' erklärt er : Wenn jemand « ex concupiscentia non subiecta rationi » mit der Frau verkehre, so sündige er schwer. Denn : « Omnis vehemens amator proprie uxoris adulter est. De hac materia expresse non loquor » (*Com* 58). In *Com* 63 streift er das Gebiet des übertriebenen Geschlechtslebens : « Hic esset proprie loquendum, sed non expedit ». Ebenso betreffs des Maßhaltens in der Hingabe : « Hic loquatur predicator caute vel taceat, ne ubi putet edificare scandalizet » (*Com* 64). Zu solchen Axiomen paßt der eingeschobene Text der Freiburger Hs., der als Predigt*muster* für andere gedacht war, sicher nicht und muß daher Berthold abgesprochen werden.

[2] Ich meine vor allem die Stelle : « Debent se ⟨coniuges⟩ pre omnibus diligere, ut Deus humanitatem. Multum diligit angelos, archangelos, sanctos, pre omnibus humanitatem ». Was soll man hier unter dieser 'humanitas' verstehen ? Die Menschheit ? Dann enthielte der Satz eine irrige Lehre ; denn Gott liebt die Heiligen mehr als die 'Menschheit'. Meint der Autor vielleicht die Menschheit, d. h. die natura assumpta Christi ? Berthold läßt nie solche vage Äußerungen in die Feder fließen ; seine Lehre über die Würde des infolge der Menschwerdung Jesu erhöhten Menschen ist eindeutig (*Dom* 2. *Com* 2. 49).

[3] Berthold hat das Kreuzesthema mehrmals behandelt : Christus in cruce sive in passione sua omnes vias ab hoc mundo tendentes nobis ostendit (*Dom* 57) ; Scimus quod crux Christi quatuor habet dimensiones (*Sct* 11) ; De triplici exaltatione S. Crucis (*Sct* 121) ; de duplici cruce, materiali et spirituali (*Com* 17) ; De inventione S. Crucis (*Sct* 71/2). – Ob auch die folgenden Predigten ihm zugehören, muß anderswo untersucht werden : De quatuor terris a Christo in cruce ostensis, ad quas post mortem ibimus (*Rel* 58) ; De septem gestibus Christi in

Diese Predigt hat folgenden Aufbau :

Vorspruch : « Michi autem absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jhesu Christi » Gal. 6, ⟨14⟩.

Einleitung : Diese Worte konnte mit Recht Franziskus sprechen, da er sich nur im Kreuze Christi, nicht aber im Kreuze des schlechten noch des guten Schächers rühmen wollte. Diese drei Kreuze bezeichnen die Mühsale des Menschen, die zur Hölle oder zum Paradies (aber manchmal durchs Fegfeuer) oder zu einer besondern Herrlichkeit des Himmels führen können.

I. Das Kreuz des schlechten Schächers, d. h. des Sünders, führt zur Hölle. Es hat vier Teile :
   1. Vor der Sünde viel Mühe
   2. Nach der Sünde Gewissensbisse
   3. Für die Sünden Strafen im Leben
   4. Endlich die Schrecken des Todes

   Also : Hütet Euch vor diesem Kreuz und wählt daher das zweite !

II. Das Kreuz des guten Schächers, d. h. des Büßenden, hat ebenfalls vier Teile oder Mühsale :
   1. Das Beichtbekenntnis
   2. Die wahre Reue
   3. Die entsprechende Wiedergutmachung
   4. Das Verzeihen der erlittenen Unbilden

   Also : Nehmt dieses Kreuz auf Euch und vor allem : verzeiht !

III. Das Kreuz Christi, d. h. der großen Liebe, führt zur Herrlichkeit. Doch es hat auch vier Peinen :
   1. Heftiges Verlangen nach dem Himmel
   2. Mitleid mit der Not des Nächsten
   3. Erbarmen mit den Sündern
   4. Die Unfähigkeit, Gott nach dessen Würdigkeit zu dienen

   Schluß : Ahmet Franziskus nach !

Im Freiburger Kodex hat schon die Einleitung eine andere Gestalt. Die Bezugnahme auf Franziskus fehlt, um direkt von den « tria genera hominum in ecclesia » zu reden [im 3. Teil wird aber aufgefordert : « Nunc dic de Francisco aliquid » und am Schluß wird der Text Bertholds vom Tagesheiligen wörtlich übernommen].

Nur auf eine kurze Strecke geht Fa mit dem offiziellen Text und schiebt

cruce (*Rel* 68) ; De septem verbis Domini in cruce (*Spe* 46) ; de quatuor partibus crucis (Fa, nr. 120/1) ; De triplici clamore Christi in cruce (Fb, nr. 292). Wer läßt sich anregen, dieses Material mit den Kreuzpredigten des 12. und 13. Jahrhunderts zu vergleichen ?

bald da bald dort einzelne Worte, Bibelzitate und Vorschriften für den Predigtbenützer ein. Bei der Beschreibung der ersten Qual des Kreuzes eines Sünders ist nur der Hauptgedanke gleich, die Ausführung aber von einander abweichend, wobei Fa einen so charakteristischen Stil entwickelt, daß er als Vergleichsmöglichkeit zitiert werden muß.

[Rusticanus]

Una pars ⟨crucis⟩ est multa pena, quam habent ante peccatum. Multum enim habent laborem, quomodo possint peccatum, quod desiderant, adipisci. Aliquis enim pro honore vel alia delectatione mundi, quam appetit, longo tempore gravi labore torquetur, antequam possit assequi quod appetit ; et postquam assequitur, breviter parum consolationis ibi invenit. Longam habuit vigiliam et post : festum breve. Sap. 16a : « In brevi inopes facti ». Fit eis, ut qui sompniant, se multum habere delectationes, honores vel divitias etc., et cum evigilaverint, nichil inveniunt, nisi miseriam et paupertatem. Ps. : « Dormierunt sompnum suum » ; Zach. 6b : « Sompniatores vane consolabuntur ». Est talibus ut aranee, que tam vespere tam mane, tam in festis quam in profestis diebus multum laborat, immo et se eviscerat, ut muscas viles capiat Sic contingit talibus.

[Fa]

Una pars crucis malorum, sive una pena vel infelicitas et laboris eorum, quam ante peccatum habent. Nam peccatum, antequam etiam opere perficiatur, infert homini magnum incommodum et antequam nascatur. Item cum natum est, statim magnum vel diu post in fine peccati iterum magnum nimis ; et ita hominem ad infernum deducit ad eternaliter cruciandum. Dico quod pars una crucis malorum unum incommodum magnum est ante peccatum. O raptores, o domini, o armigeri, fures, adulteri et huiusmodi, quantam infelicitatem et incommodum habetis ante peccatum ; et vos alii ! Raptor ante tantum timet, laborat, angustiatur, tantam infelicitatem habet et huiusmodi, antequam habeat LX denarios, quo aliquando acceptaret pro mille marcis, quod esset in securitate sua ; similiter fur, quod vix valet triginta denarios. Adulter et adultera pro parva delectatione, cum timet quod vir veniat. Similiter filia fornicans timet, quod iste vel iste fiat conscius. Domini pro parva gloria multum laborant. Armigeri famem, sitim, calorem, frigorem et huiusmodi timoris et exponendo corpus morti quandocumque dominus voluerit et huiusmodi ; quod decem millia marcarum satis emeret care et huiusmodi pro parva libertate. Si iret ad aratrum ut pater suus, esset in pace. Torniator permittit se verberari, contundi et huiusmodi pro parva gloriola, corizat per magnam partem diei, multum saltando pro parva laude et huiusmodi. Longa vigilia et breve festum sequitur ut aranee, que tam vespere tam mane ... [Fortsetzung wie nebenan]

Stellen wir die Frage nach dem Wert der beiden Fassungen vorläufig zurück, um die weiteren Textveränderungen zu beobachten. Nach zwei gemeinsamen Schriftstellen – Fa fügt eine dritte bei – und der Erklärung : « Secunda pena sive tormentum malorum post peccatum est », weichen sie in der Formulierung der Begriffsbestimmung dieser Qual ab :

[Rusticanus]	[Fa]
remorsus conscientie, quem evadere mali non possunt, velint nolint.	ex tormento, quo eum conscientia tormentat et cruciat statim, quod evadere mali non possunt, velint nolint.

Fa schiebt hier abermals zwei Schriftstellen ein und wandert für kurze Zeit Hand in Hand mit dem Rusticanus, um über die Gewissensbisse zu disputieren. Fa läßt aber seinen Begleiter kaum zu Wort kommen und führt immer wieder Monologe in etwas rauher Sprache, wovon diese Stelle zeuge (f. 5vb) :

> Omnes peccatores non habent aliud gaudium, nisi quod etiam canis habet vel cattus vel bufo et huiusmodi, quia in anima mortuus est. Sed corpus vivit cum sensibus corporalibus, anima sua nichil intus sentit dulcedinis de Deo. Delectaris in cibo ; hoc etiam canis, rana vel aliud. Hec dic ubique de cane vel aliquo in cibo, in sompno, lascivia, filiis, societate, luxuria, vindicta et huiusmodi. Immo peius est tibi quam cani et bufoni etiam nunc, quia semper conscientia tibi minatur et remordet et non permittit hominem aliquo modo quiescere. Si aliud hic posset esse amarius quam mors, ipsa esset ... Post mortem vero cruciat in inferno per eterna improperia peccatorem. Cur, inquit, ita et ita fecisti ? Quid tibi nunc prosunt ?

Fa weicht überdies vom Gesprächsthema ab ; denn nebst den 'remorsus conscientie' erwähnt er auch die körperlichen Folgen der bösen Taten (f. 5vb) :

> Insuper multi pro peccatis suis etiam corporaliter cruciantur, suspenduntur, rotantur etc. huiusmodi, perdunt oculos, manus et huiusmodi, tot libras vel tot. Ad peccata etiam sepe admiscent se diverse amaritudines. Unde ille raptor sagittatur per crus et huiusmodi. Habeat sibi dampnum ! Cur non quievit ? Ille vulneratur, ille occiditur, ille frustulatur vel suspenditur. Habeat sibi dampnum, cum quo dyabolo occupavit se ! Cur non fuit in pace ? Ista lena vel adultera perdit nasum, ille ebriosus conculcatur et etiam habebit gravem et magnam infirmitatem ille luxuriosus fit leprosus et huismodi ; ille invidus semper tristatur ; ille iracundus peralcieratur ⟨periclitatur ?⟩ ; ille usurarius capitur et huiusmodi.

Nun können wir uns die Frage stellen : War Fa vielleicht die private Predigtfassung Bertholds, aus der er später *Sct* 3 formulierte, wie es Schönbach, Baumgartner und Moser hinsichtlich der meisten (wenn nicht gar aller) Predigten der Freiburger Hs. annahmen ? Diese Unterstellung war nur möglich, weil diese Autoren die Texte nicht sezierten. *Sct* 3 entstand nicht als Exzerpt aus der Fa-Vorlage : 1. Die Unterabteilung jedes Kreuzes in drei Teile (statt wie bei Berthold in vier) kann nicht ursprünglich sein, weil die Auslassung an der Verstümmelung des Textes noch erkennbar ist. – 2. Die bertholdische Gliederung bildet stets ein Ganzes, während Fa durch Unterdrückung von I, 3. II, 4. III, 3 die einheitliche Schau verunmöglicht. – 3. Die Einschübe Fa's unterscheiden sich sprachlich deutlich vom Rusticanus-Text. – 4. Fa verrät sich an zwei Stellen, daß er identisch ist mit dem Urheber der Amplifikation zu *Dom* 10 (vgl. oben S. 227). Denn er gebraucht den als typisch erwiesenen Ausdruck « hec dic ubique » – übrigens : die praktische Anwendung von « hec dic ubique de cane » etc. würde den Predigtsinn zerstören ! – und spielt auch hier auf die abgebissene Nase der Adultera an. Aus den gleichen Gründen wie unter Punkt ⟨3⟩ können diese Ausführungen nicht Berthold zum Verfasser haben.

Fa offenbart in den vorgelegten und ähnlichen Stücken unbestreitbar eine größere Anschaulichkeit und Ausdruckskraft als der Bertholdtext. Ob dieser unbekannte Autor sich vielleicht von der lebendigen Rede des Meisters anregen ließ, bleibe hier unbesprochen. Festgehalten werden muß jedoch, daß die Fa-Stellen nur als Wasserschosse auf den Bäumen Bertholds wuchern. Fa ist ein Blutegel, der sich am Leben eines andern vollsaugt.

c) *Predigten in doppelter und mehrfacher Redaktion*

Zu den nicht geringen Problemen des Freiburger Kodex gesellen sich einige Sermones, die infolge ihrer Vielförmigkeit besondere Rätsel aufgeben. Zu untersuchen wären *Dom* 20, 28, 34, 35, *Com* 23, 57, 65, mit ihren Parallelen. Doch wenn sich an zwei Beispielen feststellen läßt, daß die gleiche Hand diese Abänderungen vornahm, wird die Absicht und die Methode des Autors genügend zum Vorschein kommen.

Ein interessantes Studienobjekt bietet die 35. Predigt des Dominikale, die im Freiburger Kodex in drei Versionen auftritt.

[Rusticanus]	[Fa f. 88vb-92va]	[Fa f. 105ra-106vb]	[Fb f. 261ra-262vb]
Homo quidam fecit cenam magnam	Ad mensam magnam sedisti diligenter	Panem de celo prestitisti etc.	Homo quidam fecit cenam magnam
Cena dicitur magna	Cena dicitur magna quatuor de causis :	Corpus Xti quandoque	
1. instituentis caritate	1. pro credentium fide	1. mala efficit in homine : tria in corpore, tria in anima	1. Wie Rusticanus !
2. credentium fide	2. pro effectu in sumentibus	2. requiritur sextuplex probatio	2. Grössere Auslassung und kleinere Einschübe
3. multiplici effectu in sumente	3. [pro magna caritate nstituentis	3. Octo utilitates vel sapores huius sacramenti	3. Teilweise eigene Fassung
	4. pro magna excellentia pre aliis sacramentis]		
Quinque mala ex indigna communione			De septem virtutibus: tres theologicis et quatuor politicis
Probet ergo se homo sex modis	Tredecim benedictiones	Schlussteil wie Rusticanus	
	Septem probationes	Notula in fine	

Da der Rusticanus-Text und Fb weitgehend übereinstimmen, wollen wir zuerst ihr gegenseitiges Verhältnis untersuchen. Unter dem zweiten Punkt fehlt im Fb-Text der Gedanke, daß es beim Altarssakrament einen großen Glauben brauche, weil alle fünf Sinne seiner Aussage widersprechen. Schon rein grammatikalisch ist die Konstruktion der Fb-Stelle als Unterschlagung des ursprünglicheren Rusticanus-Textes nachweisbar. Desgleichen sind die kleinen Hinzufügungen nicht werkgerecht aufgenommen worden. So sagt Berthold z. B. : « Quomodo impossibile est Deo omnipotenti mutare panem et vinum in carnem et sanguinem, cum *omnia* elementa mutent rerum naturas in alias figuras ? ». Fb ändert : « ... cum omnia *quatuor* elementa » ; beachtet aber nicht die damit geschaffene Unrichtigkeit, weil nachher nicht bloß die vier Grundelemente (Erde, Wasser, Luft, Feuer) beispielhaft erwähnt werden. Die wichtigste Textabänderung erfolgt gegen Schluß der Predigt. Berthold erörtert die Frage, warum wir hier auf Erden und in der Eucharistie den Herrn nicht mit seinem verklärten Leibe sehen können, während Fb schreibt : « Similiter etiam in presenti omnes animas digne ⟨eucharistiam⟩ sumentes ipsum triplici lumine gratie mirabiliter illuminat. Nam ipsa gratia ... in eis ramificatur et proficit in habitus omnium virtutum tam theologicarum quam politicarum » etc. Diese letzte Aussage ist entscheidend ! Berthold spricht oft und stets von den drei theologischen und vier Kardinaltugenden [1], nie aber von 'politi-

[1] Z. B. « Quinta septem ardenter amanda sunt septem virtutes ..., quas theologicas et cardinales dicimus » (*Dom* 3) ; De quatuor virtutibus cardinalibus (*Dom* 25) De septem virtutibus cardinalibus et theologicis (*Sct* 99). Ebenso : *Rel* 33/34 ; *Spe* 33.

schen' Tugenden [1]. Am Fb-Text hat folglich ein anderer Autor mitgestaltet.

Was ist von der 1. Fa-Mitteilungsform zu halten ? Allein vom Aufbau her ließe sich kaum etwas einwenden ; denn dieser ist ebenso sinnvoll wie jener des Rusticanus. Inhaltlich deckt sich der erste Hauptteil ein Stück weit mit dem zweiten des Rusticanus. Dann folgt als Eigengut ein Abschnitt über die 'modernen Haeretiker', die das Altarssakrament angreifen, nämlich die « Pauperes Leoniste, Ortlibarii, Runclarii et alii » [2]. Ihre Einwände und die Antworten des Predigers ergeben keine Handhabe, um diese beachtenswerte Partie auf ihre Zugehörigkeit zu prüfen. Der zweite Hauptteil hat nur wenige wörtliche Übereinstimmungen mit dem entsprechenden Stoff des Rusticanus. Ausführlicher werden 13 maledictiones den unwürdig Kommunizierenden angedroht. Der dritte und vierte Hauptteil werden ohne Erklärung [3] ausgelassen – das gehört nicht zu den Methoden Bertholds – ; stattdessen folgen aszetische und kirchenrechtliche Bemerkungen im Anschluß an sieben Eigenschaften der Hostie (candida, triticea, tenuis etc.), mit scharfen Ausfällen gegen die Habsucht der Kleriker und schließlich werden kurz 13 benedictiones für die würdig den Leib des Herrn Empfangenden aufgezählt. Zwölf dieser Segnungen kommen in der 5. Predigt des Dominikale vor ! Diese ist im Freiburger Kodex nicht vertreten, was wohl der Fall wäre, wenn der Kopist sie vorgefunden hätte. So ist es denn nicht unmöglich, daß wir hier auf eine echte Variante zur *Dom* 35 gestoßen sind. Immerhin ist ein zweifaches zu bedenken : 1) In unserer Predigt wird u. a. Papst Alexander IV. (1254-1261) erwähnt (Fa, f. 91ra). Demnach entstand sie erst nach diesem Zeitpunkt. Die *Rusticani*-Predigten waren aber damals bereits veröffentlicht [4]. – 2) Wenn Berthold selber einen Teil des Stoffes

[1] Diese Bezeichnung kommt freilich auch vor in *Rel* 37, wo von 'virtutes cardinales seu politice' die Rede ist. Desgleichen wird in *Rel* 33 angeregt : « ... informentur populares et politici in virtutibus politicis ». Die Analyse dieser Predigten wird freilich ergeben, daß sie nicht Berthold zum Autor haben können. – Zum Begriff der Virtutes politicae vgl. *S.* BONAVENTURA, Sententiarum Lib. III, d. 33, a, 1. q. 5 : « Virtutes cardinales, secundum quod habilitant ad opera moralia, sunt virtutes politicae » (Opera omnia, ed. Ad Claras Aquas 1885, III 723 a) ; « Virtus politica est bona, sed deficit a verae virtutis perfectione » (Sent. Lib. II, d. 41, dub. 2 ; a. a. O. II 956). Die 'politischen' Tugenden sind natürliche Fähigkeiten, d. h. sie stehen nicht unter dem Einfluß der Gnade.

[2] Diese drei Häretikergruppen werden öfters gemeinsam oder einzeln erwähnt : *Sct.* 6. 21 ; *Com* 7. 8. 9. 31 ; Fa, f. 30vb. 51va. 65rb. 89ra ; Fb, f. 82ra usw.

[3] P. Friedrich schrieb f. 90rb an den Rand : « 3^{m} et 4^{m} principale require in sermonibus sequentibus » (rot). Doch diese Teile werden später nicht nachgeholt.

[4] Zum Problem der Entstehungszeit der drei *Rusticani*-Sammlungen äußerte sich

aus *Dom* 5 entnommen hätte, würde er wohl auf diese Predigt verwiesen haben. Es scheint also, daß unser Sermo nicht sein Werk ist. Da der Schein aber trügen kann, lasse ich die Entscheidung in der Schwebe.

Die 2. Fa-Redaktion besitzt, wie das Schema zeigt, weniger Beziehungen mit der Grundform des Rusticanus-Textes. Auffällig ist vorerst, daß die Predigt keine Einleitung aufweist, sondern sogleich die Wirkungen des unwürdigen Eucharistieempfanges schildert, und zwar meistens wörtlich gleich wie im Rusticanus (3. Teil). Man beachte aber folgenden Unterschied:

[Fa, f. 105^{ra-rb}]

A. Triplex malum in corpore
   1. citius moritur
   2. diutius languendo cruciatur
   3. gravius infirmatur

B. Triplex malum in anima
   4. quoad concupiscibilem conscientiam plus amaricatur
   5. plus induratur et obstinatur
   6. quoad corpus et animam gravius eternaliter dampnatur

[Rusticanus]

1. citius moritur
2. diutius et gravius infirmatur
3. conscientia plus amaricatur
4. homo plus induratur
5. gravius eternaliter dampnatur

SCHÖNBACH, Studien zur altdt. Predigt (SBW 152, 7, 45-54 ; 154, 1, 69. 140) folgendermaßen : Terminus ante quem non sei das Jahr 1247, denn in diesem Jahr habe Johannes de Plano Carpini OMin. einen aufsehenerregenden Reisebericht über seine Mission zu den Tartaren veröffentlicht, der von Berthold in mehreren Predigten des Sanktorale benützt worden sei. Terminus post quem non sei das Jahr 1256, weil laut einer Eintragung in einem Kodex von Passau ein gewisser Dominus Reinold damals dem Bischof Otto von Lonsdorf « pro memoriale dedit sermones fratris Bertoldi ». Somit könne man für die Herausgabe der *Rusticani* die Jahre 1250-1255 annehmen.

Für die Datierung der Predigten im Freiburger Doppelband ging Schönbach aus von der hier vertretenen Lehre, die allerseligste Junfrau Maria sei in der Erbsünde empfangen worden (Fa, f. 119rb : « Licet enim in originali esset concepta ... ». Es handelt sich um die wörtliche Wiedergabe einer Stelle aus *Dom* 6. Die gleiche Doktrin liegt auch vor in *Sct* 58. 106 ; *Com* 26). Nun aber habe der Franziskanerorden auf dem Generalkapitel zu Pisa im J. 1263 das Fest der Immaculata Conceptio Mariens vorgeschrieben. Wie hätte der fromme Berthold nach diesem Datum noch den obigen Satz schreiben können ? Also wurde die Fa/Fb Hs. vor 1263 geschrieben ! – Diese Argumentation ist unrichtig : Erstens wurde in Pisa keine derartige Bestimmung erlassen (vgl. *A. G.* LITTLE, Definitiones Capitulorum Generalium Ordinis Fratrum Minorum, in : Archivum Franciscanum Historicum 7 [1914] 677-678). Zweitens wurde mit Recht behauptet : « En définitive, sauf, dans une certaine mesure, le Bx. Raymond Lulle, pas un écrivain franciscain au XIIIe siècle, théologien ou mystique, prédicateur ou exégète, qui affirme le dogme en question », EPHREM LONGPRÉ OFM, La Vierge Immaculée, histoire et doctrine, Paris 1939, 11 ; vgl. FRANCISCUS DE GUIMARAÊNS OFM CAP., La doctrine des théologiens sur l'Immaculée Conception de 1250-1350, in : Études Francisc. N.S. 3 (1952) 181-203 ; 4 (1953) 23-51, 167-187. – Somit bleibt vorderhand für die Datierung der Freiburger Hs. nur die im Text genannte Stelle (Fa, f. 91ra), die Schönbach übersehen hatte.

Wir sehen : Fa hat Punkt 2 aufgeteilt, um zwei Dreierreihen zu erhalten. Ferner hat Fa die infirmitas nach Länge und Schwere gegliedert und auch hier eine gekünstelte Gliederung vorgenommen, während Berthold die Ausscheidung auf Grund der Verben vollzieht. Daraus ergibt sich offensichtlich, daß Fa das Produkt eines Andersdenkenden ist. Aber könnte nicht Berthold in späteren Jahren, falls er *Dom* 35 erneut überarbeitete, anderen Sinnes geworden sein ? Die bisherigen Beobachtungen gestatten keine Stellungnahme. Auch hinsichtlich des 2. Teiles der Predigt ist eine Beurteilung nicht möglich, weil beide Fassungen die gleiche sechsfache Prüfung für den Empfang des eucharistischen Brotes fordern. Diese Stelle schließt in beiden Unterlagen :

> Et tunc ille panis supercelestis multam confert utilitatem et suavitatem. Immo omnes utilitates, quas omnes [omnes *om.* Fa] conferunt sapores corpori per naturam corporaliter, easdem omnes confert anime corpus Christi cum sumitur per gratiam spiritualiter. Ideo dicitur in libro Sap. : « Panem de celo » etc. Has autem utilitates nunc obmitto vitans prolixitatem.

Diese letzte Bemerkung (Has ... prolixitatem) hat Fa ausgelassen und spricht nun ausführlich über 'octo sapores' des eucharistischen Brotes (f. 105va-106va). Könnte dieser Abschnitt von Berthold sein ? Vom Inhalt her läßt sich nichts ausmachen. Aber vielleicht kann ein Hinweis in Fb, f. 257rb etwas zur Abklärung beitragen. In einer Predigt, die aus verschiedenen Gründen nicht zu Bertholds Stil und Redeweise paßt [1], sollte der Autor über den « sapor convivii celestis » sprechen ; unterläßt dies aber mit dem Hinweis : « Require in alio sermone ». Es gibt in der Freiburger Hs. und in den Rusticani nur die obgenannte Stelle über die sapores. Falls Fb auf Fa deutete – was keineswegs sicher ist ; denn in Fa ist das eucharistische Brot, in Fb das himmlische Mahl gemeint –, müßten die beiden Predigten den gleichen Verfasser haben. Und somit nicht Berthold von Regensburg. Zu diesem Ergebnis drängt eine weitere Beobachtung : An die Abhandlung über die 'octo sapores' hängt Fa ein paar Sätze über die 'lacerti carnales et spirituales' – d. h. über die Ge-

[1] Fb, f. 257rb. Diese Predigt beginnt f. 256ra und handelt über die Bekehrung, wobei der Verfasser behauptet, Gott habe den Menschen so frei geschaffen, daß er ihn selber nicht zur Umkehr zwingen könne. Der Sermo ist – typisch für den Anonymus – nicht straff gegliedert, an mehreren Stellen unklar und voller Anweisungen : Dic aliqua signa, dic cur, quandoque dic, dic breviter, tange breviter. Interessant ist die Äußerung : « Sicut tunc, ita modo multos misit predicatores et *modo me* ». Kurz nachher : « ad (peccatores) misit *me* et angelos ». Bei Berthold tritt dieses Sendungsbewußtsein nicht in Erscheinung.

schmacksmuskeln (bzw. -Nerven) –, ohne aber deren Sechszahl zu begründen oder zu deuten. Berthold hätte m. E. eine Erklärung gegeben. Der Schluß der Predigt ist wörtlich aus dem *Dom* 35 genommen. Nach dem Amen folgt eine kurze Erklärung über das im Text erwähnte Bdellium (Gummiharz) und die Korianderpflanze, gestützt auf die damaligen Gewährsmänner auf diesem Gebiete : Plinius, Galenus, Papias und Isidor von Sevilla. Auch dieses Anhängsel spricht kaum für Bertholds Art.

Da der bisherige Vergleich verschiedener Predigten kein sicheres Resultat erbrachte, soll noch eine Gruppe unter die Lupe genommen werden. Wir gehen aus von *Com* 23. Diese Predigt war für ein beliebiges Märtyrerfest vorgesehen. Sie trägt den Titel : « Quod sapienter et caute est ambulandum tam in vita quam in fide et de octo heresibus novis, per quas modo dyabolus multos subvertit, et quomodo cognoscantur heretici per tria cum venerint ad pervertendum ». Dieser Sermo ist in unserem Freiburger Kodex in drei Fassungen vorhanden (Fa, f. 50ra-52rb, 52^{ra-rb}, 73^{ra-vb}).

[Rusticanus]	[Fa, f. 50ra-52rb]	[f. 52^{rb-vb}]	[f. 73^{ra-vb}]
Beatus vir, qui invenit sapientiam	Multi sunt vocati, pauci vero electi	Sapientiam sanctorum narrent populi	Multi sunt vocati, pauci vero electi
Due sunt vie ad patriam, multe ad infernum	De septem tubis et septem temporibus ecclesie	Due sunt vie ad patriam, multe ad infernum	De locustis, equis etc. prenuntiatis in Apocalypsi
I. A bona vita tres vie ad mortem, si 1. bonitati immiscuntur mortalia 2. opera bona irrationabiliter peraguntur 3. bona opera perficiuntur mala intentione	De tribus malis in novissimis diebus, duo venerunt : Locuste, i.e. avari (quorum quinque genera) et equi seu stut [1] (qui octo formant exercitus hereticorum) :	Wie *Rusticanus*	De tribus malis duo iam venerunt : Locuste et equi. Postea tres bestie.

[1] Das Wort « stut » ist bei LEXER, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, nicht belegt ; auch nicht in E. HABEL-F. GRÖBEL, Mittellateinisches Glossar, Paderborn ²1959. DU CANGE, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, V, Parisiis 1784, 786 kennt den Ausdruck « stuot = equus admissarius » ; « *stuot* quippe equum et *stute* equam vocant Germani » (p. 789). Bereits das Testament Tellos, des Bischofs von Chur, vom J. 765 erwähnt diese Bezeichnung. Stut in der Bedeutung von Pferdeherde, in der auch die Zucht besorgt wird, ist seit ahd. Zeit bis ins 16. Jh. bezeugt. Stut wird im mhd. stets weiblich gebraucht. Vgl. I. u. W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 10, 4. Abtg., Leipzig 1942, 727.

[Rusticanus]	[Fa, f. 50ra-52rb]	[f. 52ra-vb]	[f. 73ra-vb]
II. A vera fide multe vie ad infernum testibus heresibus dicentibus :		Hereses antique :	Locuste sunt heretici hodierni :
1. iurare prohibitum esse	1. idem	1. Symon ⟨Magus⟩	1. Pauperes
2. Christum non assumpsisse carnem	2. idem	2. Menander	2. Waldenses
3. sanctos non esse invocandos	3. idem	3. Ebyon	3. Scolares
4. non esse purgatorium	4. = Rust. 6.	4. Cherintus	4. Boni homines
5. dyabolum salvavatum iri	5. = Rust. 4 .	5. Nycolaus	Isti heretici sunt stultissimi
6. iudices seculares dampnari	6. = Rust. 5.	6. Saturninus	
7. V.T. respuendum esse	7. = Rust. 8	7. Basilides	Quinque genera hominum facile seducuntur:
8. Sacramenta non non habere vigorem	8. omittit	8. omittit	1. Stulti
		9. omittit	2. Superbi
		10. Valentinus	3. Dubii in fide
		11. Cerdon	4. Nimium peccantes
		12. Marcion	5. Avari
		13. Cleobius	
III. Heretici dignoscuntur in tribus :	Dignoscuntur : fumo, igne et sulphure vel	Hereses nove octo, sed non nominantur, nisi prima, que iurare prohibitum esse dicit	[Diversa contra hereticos sine ordine]
1. actione occulta	1. idem		
2. doctrina perversa	2. idem		
3. sacerdotum inimicitia	3. idem		

Diese Übersicht erweckt den Anschein, als sei *Com* 23 aus zwei Entwürfen herausgewachsen, wobei f. 52rb-vb den Stoff für den ersten Teil und f. 50ra-52rb das Material für den zweiten und dritten Teil der Rusticanus-Predigt geliefert habe. Dies muß zuerst abgeklärt werden, sofern dies überhaupt möglich ist.

F. 52rb-vb: Gleich anfangs steigt ein Bedenken gegen den bertholdischen Ursprung dieses Textes auf. Der Verfasser schreibt nach dem Schriftwort : « A sapientia incipe thema et dic primo » etc. Nun haben wir früher schon festgestellt, daß diese Einleitungsart dem Regensburger fremd ist. Typisch für den Verfasser scheint auch die folgende Bemerkung : « Non dixi nisi sex, non de dyabolo ». Was meint er damit ? Er hatte zuvor erklärt, es gebe acht neue Häresien, von denen er aber nur die erste erwähnte. Diese Angabe setzt voraus, daß er den Rusticanustext als bekannt hinstellte und dem dort behandelten Punkt II, 5 « dyabolum salvatum iri » auswich. Auch das Geständnis « non dixi nisi » verrät einen Nachläufer Bertholds, der mit der gleichen und ähnlicher Formel (post dixi, sic processi etc.) wiederholt im Freiburger Kodex sich be-

merkbar macht [1]. Folglich handelt es sich bei der obigen Stelle nicht um einen Entwurf Bertholds, sondern um die Verwertung seiner Predigt durch einen Epigonen.

F. 50ra-52rb : Der erste Teil dieser Predigt ist ziemlich konfus, ohne Anzeige eines Themas, was gar nicht den Gewohnheiten Bertholds entspricht. Bezeichnend sind auch die häufigen Direktiven : nota infra in loco suo, dic breviter ita, item dic breviter de secundis, hoc dic aliquando infra, ita dic in aliis. Und dies innerhalb von drei Kolonnen ! Es scheint also der gleiche Prediger am Werk zu sein, der uns schon früher durch diese Sonderlichkeit auffiel. Ich ließ dort (S. 223) die Frage offen, ob er identisch oder verschieden sei mit bzw. von jenem, der häufig das « expone » verwende. Hier zeigt es sich, daß die gleiche Person diese Stilmittel gebraucht. – Der zweite Teil der Predigt ist aus dem Schema ersichtlich. Zweimal erklärt Fa, es handle sich um acht Häresien ; aber nur sieben gelangen zur Darstellung. Auch dies ist bemerkenswert ; denn es bietet einen weiteren Anhaltspunkt dafür, daß dieser Text nicht die Urform des *Com* 23 war. Am deutlichsten unterscheidet sich die bertholdische Fassung der Predigt von Fa in der Diktion. Der Leser urteile selbst :

[Berthold]	[Ignotus]
Una hereticorum modernorum via, quam dyaboli nunc invenerunt et ad docendum suos nuntios miserunt, est quod quosdam ad hoc induxerunt, ut non credant aliquem posse iurare etiam veritatem sine peccato cum necesse est. Sed indubitanter sciendum est, quod sicut veritatem loqui possum cum necesse est sine peccato, ita possum et eandem veritatem cum	Primus exercitus hereticorum, quos dyaboli modo ducunt per terram, confitetur et credit, quod non debet per Deum iurare. Audivisti unquam talem ? Ille fuit hereticus, vel si unquam talem audies, et est de prima chetzerstut. Ita dic in aliis ponderose, quia non est peccatum iurare. Unde falsissimum est, quod dicunt non licere cum veritate, quando necessitas requirit, cum quilibet possit iurare etiam sine veniali, ut licet veritatem dicere. Sed soli dyaboli et heretici pro utilitate nolunt per Deum iurare. Unde hoc nolite credere, quia est immunda heresis, ut clamat scriptura Veteris et Novi Testamenti. Mentiris, heretice, ubi est prohibitum ? Nusquam ibi : « Ego autem [Mt 5,

[1] In den ergänzenden Einschüben zu *Dom* 21 schreibt der Anonymus : « De missa sic processi ... » (Fa, f. 130ra) ; Fb, f. 109vb : « Dixi hoc similiter aliquoties ... dixi ubique », « Non dixi propter prolixitatem » (f. 123rb) ; in *Spe* 25 : « Et nota quod illa quatuor (predicta) breviter nominavi et post dixi de Edom » (Fb, f. 128ra). Dies dürften Anspielungen auf gehaltene Predigten sein.

necesse est per Deum testificari ; nec hoc est prohibitum.

34-37] » etc. Et ibi dicitur : « Quod amplius a malo est ». Expone ! Immunde heretice, si omnino est prohibitum iuramentum simpliciter, quis ergo tibi licenciavit periurare ? Si Deus prohibetur periurare, ubi licenciavit, quod ter vel quater vel huiusmodi vel etiam semel, vel quod debes tot convertere, quot periurare facis? Ubi est hoc in ewangelio ? In hoc potestis cognoscere, quod est res dyabolica. Sic primo induxit eos dyabolus, ut non iurarent, quia valde multos per hoc perdidit. Si ante viginti annos, cum iurare noluerunt, illicitum fuit iurare, quis modo licenciavit ?

Berthold wirkt ruhig ; an dieser Stelle gleicht seine Darlegung fast einem Artikel der theologischen Summen jener Zeit. Der unbekannte Autor braust mehrmals auf, wirft seine Argumente durcheinander, appelliert an die Affekte mehr als an die Vernunft, stellt den Meineid zur Diskussion – wovon Berthold hier nichts sagt –, fordert vom Predigtbenützer exegetische Kenntnisse (expone !) und – vielleicht das Bezeichnendste : Er spricht hier vom 'Heer' der Ketzer ; aber er ging unmittelbar vorher aus von den apokalyptischen Pferden. Diese Vermischung der Leitbilder ist bei Berthold unvorstellbar. Nein, die Fa-Bearbeitung war nicht der Entwurf für *Com* 23 ! Der Fa-Text kann auch nicht die für den persönlichen Gebrauch dienende Predigtanlage Bertholds sein ; denn die Anweisungen für die Verwendung durch andere schließt diesen Zweck aus.

So bleibt denn noch die Kontrolle der dritten Variante, f. 73^{ra-vb}. Sie übernimmt am Anfang wörtlich f. 50ra, vergleicht dann aber die apokalyptischen Heuschrecken mit den modernen Häretikern, unter denen seltsamerweise die « Boni homines » [1] gerechnet werden. Nachdem der Verfasser kurz fünf Sorten von Menschen erwähnt hat, die leicht der Häresie anheimfallen, heißt es : « Post dic de equis ». Ob er auch hier die Vorlage (f. 50va) oder Apok. 6, 1-8 ins Auge faßt, ist nicht ersichtlich ; denn es folgt ein Durcheinander von Zitaten aus Bernardus und Beda

[1] Es ist aus dem Quellenmaterial nicht ersichtlich, wen der Autor unter diesen « Guten Männern » versteht. In Italien und Frankreich waren die « boni homines » seit dem 11. Jahrhundert als technischer Terminus für Vertrauensleute gebräuchlich. In der Regel waren dies Laien, und zwar Adelige, Ministerialen, Handwerker, Halbfreie usw. (vgl. W. Goetz, Die Entstehung der italienischen Komunen im frühen Mittelalter, München 1944, 34-43). Ich werde auf diesen Befund bei der Behandlung der Verfasserfrage zurückgreifen.

und Bertholds II, 1 und 8 Gedanken. Das Ganze ist skizzenhaft, bruchstückartig und so verworren, daß es als schwacher Abklatsch von f. 50ra-52rb und vielleicht als Materialsammlung für eine neue Predigt gegen die Häretiker beurteilt werden kann.

Das Endresultat ? Die Rusticani-Predigten sind nicht aus der Fa/Fb Sammlung hervorgegangen. Im Gegenteil : Sie bildeten die Unterlagen für die näher oder entfernter verwandten Sermones des Freiburger Kodex, die sicher nicht direkt von Berthold von Regensburg stammen.

d) Die Fragmente

Im Gesamtverzeichnis der Fa/Fb Hs. treten ziemlich viele Fragmente auf, die dort kenntlich gemacht wurden. Eines haben wir im vorausgehenden Paragraph bei der Besprechung von Com 23 angetroffen. Hier möchte ich untersuchen, ob die außerhalb der *Rusticani* vorkommenden Stücke auf Berthold zurückgehen.

Das erste selbständige Fragment taucht auf in Fa, f. 47va-48rb. Es beginnt sogleich mit der 'historia' von der Auferweckung eines Knaben durch Elisäus (4 Kg 4, 25-37). Die Einleitung dieser Predigt scheint ausgefallen zu sein ; denn nie hat Berthold direkt mit dem alttestamentlichen Ansatz angefangen. Und wirklich ; die Fortsetzung deckt den Ausfall auf, heißt es doch : « dixi, in quo nocet peccatum ». Doch davon ist weder zuvor noch in der vorausgehenden Predigt die Rede. Hier spricht er davon, wie Jesus, der wahre Elisäus, die Sünder zur Rückkehr zu Gott ermahne : durch die Menschwerdung, durch seine Tränen, durch die Liebe seiner Hände (Schöpfung und Kreuzigung), die unablässigen Fußwanderungen (physisch und geistig gedeutet). So sei der 'Knabe' wieder zum Leben gekommen und er habe ihn der Mutter Maria übergeben, worüber große Freude im Himmel herrsche. Doch falls ein Sünder weiterhin verhärtet bleibe, so verzweifle er nicht. Gott habe ihn beauftragt, wie einst den Propheten Ezechiel (Ez 37, 1-10), den ausgetrockneten Gebeinen Leben einzuhauchen. Er ruft die Zuhörer auf, den Heiligen Geist am heutigen Tage – also handelt es sich um eine Pfingstpredigt – anzurufen, damit er von den vier Enden komme. So folgt denn ein vierfaches : « Sis memor, quod » etc., d. h. es sind Erinnerungen an die Einwirkungen des Hl. Geistes bei der Bekehrung, der Rechtfertigung, der Vervollkommnung und der Heiligung der Gläubigen, die zu einem vertrauensvollen Anruf anspornen sollen. « Spero per Dei gratiam, quod hodie ita contingit : 'Et dixit ad me : Fili hominis, ossa hec universa domus Israel est etc. ».

Ist dieses Stück von Berthold ? Inhaltlich bestehen keine Übereinstimmungen und formell große Verschiedenheiten gegenüber anderen Predigten. Berthold hat m. W. nie zwei alttestamentliche Historien in einer Predigt verarbeitet. Er leitet stets, wie wir gesehen haben, eine klare Disposition daraus ab, die hier jedoch fehlt. Der Schluß ist ebenfalls ungewohnt.

Das zweite Fragment (Fa, f. 48^{rb-va}) ist vom gleichen Verfasser. Obgleich der größte Teil ein anderes Thema behandelt – « Deus est multum diligendus » –, schwenkt er doch plötzlich in den früheren Gedankengang ein : « Ergo convertere et letifica Deum et Mariam » ! Auch nimmt er bezug auf die « pueri incubatio » des Elisäus. Wichtiger ist die Tatsache, daß er in diesem kurzen Abschnitt viermal den Predigtbenützer auffordert, « breviter » in den Ausführungen zu sein.

Dieses Stichwort tritt auch im nächsten Fragment auf (Fa, f. 48^{va-vb}), das weiterhin die Vorliebe des Verfassers für Anweisungen beweist. Das Thema steht sehr lose mit den vorausgehenden Teilen in Beziehung : Der Nachweis der Torheit der Sünde gipfelt im Rückruf : « Rogo, ut minus pecces ».

Deutlicher betont das vierte Fragment die Konversion des Sünders (f. 48vb-49ra) und es dürfte demnach einen weiteren Sektor dieses Stoffkreises bilden. Bemerkenswert ist hier bloß die uns reichlich bekannte Belehrung : « Expone ».

Somit ergibt sich, daß diese vier Bruchstücke nichts Typisches von der bertholdischen Predigtweise enthalten, dagegen auf einen sich immer besser abzeichnenden Anonymus hinweisen. Wird das Resultat gleich bleiben, wenn wir andere Partien untersuchen ?

Ergebnislos sind die Fragmente Fa, f. 49^{ra-va} und 49^{va-vb}, Fa, f. 134^{ra-vb} und 134vb, wo einzig das « ita dic ad singula » (f. 134rb) an den Anonymus erinnert. Im Bruchstück Fa, f. 139vb-140rb, spricht der Verfasser von einem vierfachen Gesetz (lex nature, scripture, gratie, glorie) hinsichtlich des Gebotes der Liebe. Bertholds echte Predigt (*Sct* 89) kennt nur die Lex naturalis und divina in bezug auf den gleichen Gegenstand. Von den Vorteilen der Liebe ist im nachfolgenden Fragment die Rede (f. 140^{rb-vb}). Da es zur gleichbleibenden Methode unseres Regensburgers gehört, die Teile der Predigt anzuzeigen, scheidet dieses Stück ebenfalls aus. Was ist dann aber von Fa, f. 147^{va-vb} zu halten, wo gleich nach dem Schriftwort die Einteilung folgt : « Nota de corpore Domini vel gratia, quod est panis utilis, nobilis et suavis » ? Auch dieses Vorgehen ist Berthold in den Eingängen fremd. Hinzu kommt ein zweites sonderbares

'Notandum' : Aus vier Gründen wirke die eucharistische Speise nicht kraft ihrer Natur ; nämlich wegen den « Sensus adustio, – repletio, – obtusio, – defectio ». Berthold gebraucht in der Regel nicht solche Nominative.

Ohne jede Voreingenommenheit oder Absichtlichkeit möchte ich nun aus dem zweiten Band des Freiburger Kodex Stichproben machen, ob sich aus dessen Fragmenten ein anderes Bild ergebe. Fb, f. 62vb-63ra folgt einer überarbeiteten Predigt Bertholds (*Dom* 10), deren Einschübe ich früher als Falsifikate nachgewiesen habe. Das Bruchstück trägt zweifellos bertholdische Züge : Typisch sind die Steigerungen (diligit multum, plus, maxime), die drei Hierarchien und neun Chöre. Aber dies könnten auch bloße Imitationen sein. Zwei Stellen lassen diesen Abschnitt als zweifelhaft erscheinen. Erstens heißt es nach der Einleitung : « Rogate ». An dieser Stelle pflegten die Prediger das Volk zu einem Gebet aufzurufen, um den Beistand Mariens bzw. des Heiligen Geistes zu erbitten. Ob Berthold auch diese Praxis befolgte, wissen wir nicht, da die *Rusticani* den Aufruf « Rogate » nicht anführen, falls ich richtig beobachtet habe. Zweitens findet sich ein deutsches Wort im Text : « Hunc [exercitum angelorum] in tres *schar* divisit ». Im Dominikale verwendete Berthold keine deutschen Ausdrücke und in den späteren Sammlungen recht spärlich. Könnte es wohl sein, daß dieses Fragment eine nachträgliche Skizze für einen neuen Sermo « De matrimonio, viduitate et virginitate » wäre ? Kaum ; denn es wird kein neuer Aspekt sichtbar und daher dürfte es sich um eine fremde Nachbildung handeln.

Vielleicht kann uns das Fragmentum de questuariis (Fb, f. 72^{ra-va}) weiterbringen, da die Ablaßhändler eine beliebte Zielscheibe der bertholdischen Pfeile waren [1]. Wir brauchen nicht alle fünf Gründe zu erwägen, « propter que malum est questuarios mittere et audire ». Wir tasten vielmehr nach den neuralgischen Stellen. Und siehe da ! Gerade unter dem ersten Punkt steht ein elektrisierendes Wort : « ... parum me curare oportet, quod *tantillum* pecunie perditis » etc. Der hervorgehobene Ausdruck tritt in der Freiburger Hs. wiederholt auf : Fa, f. 22ra. 176ra. 177rb. 188va. 189rb. 189va. 223va ; Fb, f. 4vb. 20vb. 72rb. 147vb. 245rb ; und vielleicht übersah ich dieses Diminutiv andernorts in der Stoffmasse.

[1] Vgl. *Dom* 20 : « Quaestuarii, qui de nobis predicatoribus exierunt ... reliquias et falsas indulgentias circumferentes » ; *Dom* 26 : « ... et sunt questuarii, qui plasmant novos sanctos » ; *Sct.* 99 : « ... non pro Deo, sed pro questu predicando, ut apparet, quoniam terra repleta est questuariis » ; *Com* 15 : (questuarii) « qui mendatiis et falsis indulgentiis, immo et suis heresibus, quas predicant, animas plurimas » etc. vgl. *Com* 18. 51. 54. 69.

Sicher aber kann ich sagen, daß es nirgends in den drei Predigtsammlungen des *Rusticanus* vorliegt. Gehören nun die erwähnten Stellen dem anonymen Franziskaner, dem wir schon sooft im Freiburger Kodex begegnet sind ? Dies scheint der Fall zu sein, da sein ›Schibboleth‹ – 'expone' – in der zu Fa, f. 176ra gehörenden Predigt vorhanden ist.

Die übrigen Fragmente des Fb-Teiles enthalten nichts Typisches. Vielleicht würden sie dennoch ihre Herkunft verraten, wenn wir sie bis auf den letzten Tropfen ausquetschten. Doch dies würde zu viel Raum beanspruchen und wäre dem Zweck dieser Abhandlung kaum förderlich.

4. Die Extravaganten

Wir haben bisher nur Predigten untersucht, die mit den echten Sermones Bertholds in Verbindung standen oder zu stehen schienen. Die Fa/Fb Hs. enthält aber überdies sehr viele Predigten, deren Zugehörigkeit unabgeklärt ist. Wie ich früher aufmerksam machte, sind die Sermones ad Religiosos und die Sermones speciales nicht authentische Sammlungen und stammen teilweise von anderer Hand. Hier möchte ich nun durch ein paar Stichproben jene Außenseiter testen, die nicht zu diesen Gruppen gehören, d. h. jene, die im Inhaltsverzeichnis unseres Kodex ohne Vermerk geblieben sind.

Durchforschen wir gerade die erste Predigt (Fa, f. 2ra-3va) : « Ite, ostendite vos sacerdotibus » ! Die Angabe einer thematischen Einheit, wie sie den Predigten Bertholds eigentümlich ist, fehlt. Der Autor sagt nur, die Priester seien von Gott nicht mit Arbeiten für den Lebensunterhalt und der Sorge für eine Familie betraut worden, sondern mit der Leitung der Seelen. Hier erscheint nun im Text die Zahl 3 ohne eine Begründung. Wahrscheinlich hatte der Verfasser eine dreifache Gliederung vorgesehen ; denn nachher wird der 2. und 3. Punkt genannt ; aber der erste ist ausgefallen. Indes, er kann rekonstruiert werden. Es geht um eine dreifache Aufgabe des Priesters : 1. Unterscheiden zwischen den peccata venialia et mortalia ; 2. inter mortalia et mortalia ; 3. per quod satisfaciat. Nun würde man erwarten, der Prediger gehe auf diese Aufeinanderfolge ein oder schäle jetzt das Thema heraus, wie es zur Methode des Regensburgers gehört. Nein. Abermals – zu Unrecht mit einem *Ergo* begonnen – eine Dreiheit : 1. Der Priester müsse unterscheiden zwischen lepra et scabies (d. h. über das Vorhandensein der Sünde) ; 2. ob der Mensch aussätzig sei am Kopf, im Bart, am Scheitel, in den

Haaren (d. h. über den Ort der Sünde) ; 3. zwischen der Farbe (d. h. die Bosheit) der Sünde. Hier geschieht nun ein Mißgeschick : Der Verfasser (oder der Kopist – es handelt sich zwar nicht um ein Homoioteleuton !) führt den zweiten Punkt etwas aus, wobei er die Anweisungen gibt : « Dic rationem ... nomina multa ... dic diversa ... sic vel sic ». Dann erst wird der dritte Punkt wieder erwähnt (in etwas anderer Formulierung) und mit größeren Ausführungen bedacht, die besonders die Restitution betreffen. Ohne richtigen Übergang werden « quinque genera hominum, quorum peccata sunt periculosiora quam aliorum » angekündigt. Wer sind diese ?

1. Religiosi et clerici
2. Iuvenes
3. Avari
4. Qui in communi peccant
5. Domini

Aus der Gliederung läßt sich nichts folgern ; denn auch in den echten Predigten Bertholds werden Reihenfolgen sehr verschiedentlich gehandhabt (vgl. *Dom* 49 : « 1. Principes ; 2. nobiles ... 10. commune vulgus ; 11. clerici ; 12. religiosi » ; *Sct* 43 : « 1. Milites ; 2. mercatores et mechanici ; 3. clerici ; 4. religiosi » etc. cfr. *Dom* 43. 54 ; *Sct* 15. 34. 45. 71 ; *Com* 22. 32. 40. 50 ; *Spe* 14. 35. Nur wäre zu beachten, daß im Text der 5. Punkt nicht angezeigt wird, weshalb P. Friedrich von Amberg im J. 1403 an zwei Stellen des Randes eine 5 malte. Man nenne dies nichtssagend ; aber es deckt sich doch mit den mehrmaligen Beobachtungen, daß ein gewisser Anonymus in diesen Belangen recht flüchtig ist. Wichtiger ist freilich die Feststellung, daß der Prediger die Amplificatio sermonis an drei Stellen vornimmt (bei Punkt 2. 4. 5), wodurch er von der Methode Bertholds offensichtlich abweicht. Auch in diesen Abschnitten fordert der Prediger seine Benützer auf : « Ita dic ... ita dic ubicumque ... require (wo man suchen solle, vergaß er anzugeben !)... ita dic ... dic si vis », alles Ausdrücke, die Berthold nicht in dieser Häufigkeit verwendet. Endlich der Schluß : « Sanatus tria debet facere ... ut supra ». Indes, man sucht vergeblich, wo früher diese drei Dinge erwähnt sind ; und hier sind nur zwei genannt. Der Kopist gibt freilich den Grund an : Rasura. Also in seiner Vorlage war die Stelle ausgekratzt. Es mußte sich aber um einen Gedanken über die Contritio handeln, weil nachher Confessio und Satisfactio erwähnt werden, die eine immer wiederkehrende Trias in den Predigten des 13. Jahrhunderts bilden. Diese erste Predigt der Freiburger Hs. ist augenscheinlich nicht von Berthold !

Die nächste Extravagante (Nr. 4 (Fa, f. 6vb-8va) : « Beati oculi, qui vident, que vos videtis » etc.), beginnt besser : Die höchste Freude besteht in der Anschauung Gottes, weshalb der Mensch darnach trachten sollte, etwas von der Schönheit und vom Glanz Gottes zu erkennen. Zu diesem Zweck habe sich Gott in vierfacher Weise geoffenbart : Durch die Heilige Schrift, die Predigt (der Propheten und Apostel ?), die Werke der Schöpfung und die Erfahrungen der Heiligen. Bei der Ausführung wird der Beitrag der Predigt – ohne Begründung – verschwiegen. Da muß man ja zweifeln, ob diese Auslassung eine Tat Bertholds war. Zu Mißtrauen geben auch die zwölfmaligen Aufforderungen 'expone' Anlaß, die wir schon mehrmals als Eigenbrötelei des Anonymus abstempelten. Merkwürdig sind auch die teils sehr anschaulichen, teils sehr ausdruckslosen Partien der drei Hauptteile. Ich vermisse den konstruktiven und zielstrebigen Geist bertholdischer Predigtart. Hinzukommt die abweichende Verwendung des 'exemplum' [1]. Wennimmer Berthold auf ein konkretes Beispiel oder Vorbild hinweist, begnügt er sich mit der knappen Formel : « Exemplum de beata Cecilia et beato Tyburtio » (*Dom* 10) ; « Exemplum de Iacob et Esau » (*Dom* 16) ; « Exemplum de fariseo, qui multa bona fecit » (*Sct* 73) ; « Exemplum de studentibus pueris, quibus primum durum videtur studium » (*ebd.*) ; « Exemplum de quibusdam, qui libenter essent humiles et virtuosi, sed quia timent derideri, erubescent Deo servire et retrocedunt » (*Dom* 19) usw. Im Freiburger Kodex hat das Exemplum folgende Gestalt :

> Item nota aliud exemplum : Magister Iordanis [1], cum esset Colonie, oblatus est ei quidam rusticus obsessus a demone, qui loquebatur omni genere linguarum. A quo magister Iordanus quesivit, de quo ordine angelorum ipse esset et respondit, quod de seraphim. Postea quesivit, quid diceret ei de claritate Dei. Respondit : Quid prodesset hoc, quia cor

[1] Zur allgemeinen Exempelliteratur vgl. TH. F. CRANE, The exempla or illustrative stories of the *Sermones vulgares* of Jacques de Vitry, London 1890 ; Liber exemplorum ad usum praedicantium saeculo XIII compositus a quodam Fratre Minore Anglico de Provincia Hiberniae, editus per A. G. LITTLE [British Society of Franciscan Studies, 1], Aberdoniae 1908 ; J. KLAPPER, Art. « Exempel », in : Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte (Hrsg. P. Merker-W. Stammler), I, Berlin 1925/26, 332-334 ; J. TH. WELTER, L'Exemplum dans la littérature religieuse et didactique du Moyen Age, Paris-Toulouse 1927 ; A. FRANZ, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem 13. und 14. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1907, 120 ff.

[1] Vgl. G. GIERATHS, Jordanus von Sachsen, in : LThK 5 (1960) 1120/21. Jordanus trat 1220 dem Dominikanerorden bei, war 2. Ordensgeneral († 13. Febr. 1237).

tuum non potest hoc capere. Et magister Iordanus : Dic michi tamen, quantum possit capere. Et ille dixit : Respice solem ! Post diem iudicii in septuplo lucidior erit quam modo sit ... etc.

Die gleiche Predigt enthält noch ein Beispiel : Ein König sitzt in einem Spiegelsaal und sieht sein Bild von allen Seiten. Hier ist somit wieder die übliche Art, wie sie in unserer Hs. häufig verwendet wird (Fa, f. 55ra. 80rb. 169va. 171ra. 179vb. 180ra. 185^{ra+va}. 222rb ; Fb, f. 50ra. 84ra. 250ra. 255vb). Daher läßt sich wohl sagen, daß das obige Exempel ungewöhnlich ist. Wählte es der Autor wegen des Inhaltes oder wegen der Hauptperson oder wegen persönlicher Beziehungen zu Köln ? Die beiden letzten Fragen werde ich im nächsten Kapitel beleuchten. Die erste Frage kann bejaht werden ; doch wird damit die Wahl dieses Stückes kaum begründet ; denn sonst hätte der Verfasser bei andern Gelegenheiten ähnliche Exempel herangezogen.

Der Abschluß der Predigt hat ebenfalls eigenartigen Charakter. Bei Berthold ist er stets organisch mit dem Ganzen verbunden und enthält meistens Angaben für das praktische Verhalten als Ergebnis der vorausgehenden Erwägungen. Hier nicht. Drei Schrifttexte (Sap 7, 26 ; Cant 3, 4 ; 1 Petr 2, 3) deuten an, wie süß der Besitz Gottes sei. Dann wird die Nota angehängt : « Dulcedo et gratia Dei tria faciunt in homine. Primum est, quod excitat. Hoc nobis. Amen ». Der Autor nahm sich nicht die Mühe, ein ausgefeiltes Werk zu schaffen, obschon er doch eine Musterpredigt für andere bereitstellen wollte ! Von ähnlicher Schlampigkeit waren schon früher besprochene Predigten des Anonymus.

Prüfen wir noch ein weiteres Zeigestück der Freiburger Hs. Wir wollen sehen, was er über die Prälatur der Engel, Teufel und Menschen zu sagen weiß (Fb, f. 230va-232vb). Die Vorsteherschaft der Geschöpfe dauere nur bis ans Weltende ; denn dann werde Gott allein herrschen. Diese Predigt hat demnach drei Teile. Ziemlich ausführlich wird dargelegt, wie z. B. die höheren Engel den Tieferstehenden Aufträge geben. Zwischenhinein hören wir : « hoc dic ad singula » und schon wieder vermuten wir, dies gehöre zur Redeweise des Anonymus. Dann führt er aus, wie die Engel durch auserwählte Menschen Wundertaten bewirken. Dabei steht die Anweisung : « Dic omnia miracula Veteris et Novi Testamenti » ! Um Himmelswillen ... Welcher vernünftige Lehrmeister kann so etwas fordern ? Berthold schwerlich. – Sehr gedrängt wird der 2. Teil behandelt. Begreiflich ; denn wir wissen ja kaum, wie die Befehle und Ratschläge an die Unterteufel lauten. – Noch summarischer sind die Sätze über die Prälatur unter den Menschen. Wenn Berthold der Verfasser

wäre, müßte dies Staunen erwecken, weil er sich oft über dieses Thema äußerte [1]. Doch unser Autor will zeigen, « quomodo hominum prelatio incepit et terminetur », also über Beginn und Ende der Vorherrschaft. Wird dies dem Zweck seiner Predigt dienen ? Hören wir ihn an : Zuerst seien die Menschen 'simplices et quasi equales' gewesen. Dies habe bis nach der Sintflut gedauert. Nachher habe Chus, ein Sohn Chams – die religionsgeschichtlichen und bibelexegetischen Fragen an diese Interpretation will ich nicht erörtern – als Erster die Herrschaft über andere ausgeübt und nach und nach habe jede Stadt ihren kleinen König gehabt, die zuletzt dem Monarchen Assyriens untertan gewesen seien. In dessen Palast habe Daniel seine Vision von den vier Tieren bzw. vier Weltreichen gehabt : Die leena beziehe sich auf das Reich der Assyrier, der ursus auf das Reich der Perser oder Meder, der pardus auf das Reich der Griechen und der aper auf das Reich der Römer.

Berthold benützt auch diese Schauung Daniels, um von den gleichen vier Reichen zu sprechen (*Sct* 96 ; wörtlich in Fa, f. 145ra-147rb ; überarbeitete Fassung in Fa, f. 172ra-173vb), wobei er freilich ein ganz anderes Thema abwandelt : « De quatuor, que faciunt hominem valde magnum ». Ebenso werden die vier genannten Tiere – das vierte hat freilich weder in der Schrift noch bei Berthold einen bestimmten Namen – ein einer Predigt symbolisch auf vier große Laster bezogen (*Dom* 43 ; wörtlich in Fb, f. 90vb-92ra). Wenn man diese Texte parallel mit dem zu behandelnden Sermo des Anonymus liest, fallen nicht bloß die inhaltlichen, sondern auch die sprachlichen Unterschiede auf.

Von der historischen Betrachtung der vier Reiche springt der Autor in die damalige Zeitlage, um die Herrschaft des römischen Reiches (deutscher Nation) zu schildern : « quasi de die in diem crudelitas principum romanorum augetur ; unde non meliora, sed deteriora tempora expectamus. Nec murmurandum est pro hoc ». An sich weicht hier der Anonymus von seinem Plan ab ; hatte er doch verkündet, er werde Anfang und Ende jeder Herrschaft zeigen. Allem Anschein nach bedrückte ihn die Situation gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Als Trostpillen nennt er vier Gründe, warum Gott die Schlechten in die Kirche hineinregieren lasse. Dann huscht er gleich weiter und spricht von den « zehn oder elf » Hörnern jener Bestie, die das römische Reich versinnbilde. Es hat keinen Sinn, die elf ungerechten potestates vollständig wiederzugeben (z. B. potestas in theloneis, moneta, advocatiis etc.), weil es bei

[1] *Dom* 2. 39. 47. 54 ; *Sct* 22. 81. 99. 100. 113 ; *Com* 2. 33. 43. 48^{a}. 53.

der bloßen Aufzählung bleibt. Anschließend werden « undecim genera laicorum » jener Tage erwähnt, die jetzt die Leute belästigen (z. B. Reges, provinciales, barones ... vagi, armigeri). Hier werden zwar einige Punkte glossiert, aber nicht in der Richtung des Hauptthemas – prelatio et subiectio. Dieses Vorgehen entspricht nicht der bertholdischen Methode, die stets alle Elemente – auch jene mit aktuellen Stoffen – auf das Predigtziel hinordnet.

Im letzten Teil kommt der Untergang der verschiedenen Machthaber zur Sprache. Die menschliche Potestas (für den Autor identifiziert mit dem römischen Reich) werde vernichtet durch den Antichrist. Er kennt allem Anschein nach nicht Bertholds berühmte Sermones de antichristo (*Dom* 8. 12. 55 – sie sind seltsamerweise im Freiburger Kodex nicht vorhanden !). Was er über diesen Widerpart weiß, stammt aus der damaligen Glossenliteratur [1]. Abweichend von der ganz anderen Gestaltung dieses Gegenstandes beim Regensburger Prediger, sagt der Anonymus über die Entstehung des Antichristen, er sei gezeugt worden von einer im Ruf der Heiligkeit stehenden Hure und Luzifer habe bei der Empfängnis und uterinen Formung des Kindes mitgewirkt. Berthold dagegen erklärt, er sei hervorgegangen « de gente modica populi iudeorum ». In dieser geringfügigen Variation offenbart sich die verschiedene Mentalität der beiden Prediger : Berthold ist stets vor- und umsichtig ; der Anonymus liebt das Grelle, Groteske und Triviale und überhaupt die Übersteigerungen [2].

[1] Vgl. Index de antichristo, in : *Migne* PL 220, 265-278 ; FRANZ, Drei Deutsche Minoritenprediger 70 ff.

[2] Ein bezeichnendes Beispiel bietet Fb, f. 142va-145rb, wo *Dom* 28 abgeändert wird. Der Prediger behauptet, er habe in seiner kleinen Gemeinde an die zweihundert Unzüchtige vom Typus jenes betrüblichen Christen in Korinth (1 Kor 5, 1-13). Das ist ganz unmöglich, auch wenn man hier Unzucht nicht im paulinischen Sinne (« daß einer mit dem Weibe seines Vaters lebt ») nimmt. – Es gebe Teufel, so fährt er fort, die, eingedenk ihres früheren Adels, die Menschen nicht zur Fornicatio verführen ; sogar Luzifer habe Christus auf diesem Gebiete unbelästigt gelassen (f. 143ra). Es mag sein, daß diese Ansicht auch von andern Predigern geteilt wurde ; aber Berthold vertritt sie nicht. – Auch bezüglich der Avaritia überbordet der Anonymus « Dic tot verba, o predicator, quot gutte sunt in mari ... dic ea, undecumque vis. semper ⟨avarus⟩ tenet predam ... Veniant angeli et rogant : Non ! Homines hic : Non ! Maria : Non ! Christus : Non ! » (f. 143rb) – Später fügt er noch bei, er habe – an seinem kleinen Wohnort – wohl über hundert Wucherer. Wer kann dies glauben ? Was stört ihn das ! – Berthold hatte am Schluß der 13. Sonntagspredigt gesagt, beim Tode jener, die vollkommen in der Buße gewesen seien, erscheine zuweilen Christus, « paucissimis tamen ». Unser Autor schreibt kühner : Es könne jemand so viel Gutes tun auf Erden, daß Gott ihm beim Sterben 4, 8, 10, 20 Engel, ja Maria (« hoc sepe contingit »), ja sogar

Nach dem Tod des Antichristen folge bald das letzte Gericht und dann höre jede Prälatur im Himmel, auf Erden und in der Hölle auf. Wie dies bei den Teufeln zu denken ist, wird nicht erklärt. Unklar ist auch die Vorstellung, wie die menschlichen Herrschaften beseitigt werden. Bei den Engeln höre der Dienst gegenüber den Geschöpfen, aber nicht gegenüber Gott auf, und deren Rangordnung bleibe bestehen. Eine Erklärung sei nicht möglich und würde vom Volk nicht verstanden. Statt nun Schluß zu machen, läßt sich der Prediger aus über die Reinheit der Seraphim ; behauptet von den Cherubim und tieferen Chören : « puri non sunt, licet supra humanum sensum puri » ; und fordert auf, « alles zu sagen » bis zur letzten Kategorie der Engel, aber dann beizufügen, daß ihre Glorie alles Begreifen übersteige. Wahrscheinlich will er dieses Unbegreifliche illustrieren, wenn er folgende Sätze anschließt :

> Gens theotonie multa videt delectabilia, audivit, cogitavit, immo sola civitas ista. Gens ungarie etc. Dic LXXII linguas, sed secundi, qui purius comprehendere possunt, multo supra modum plus. Ita differenter, ut rusticus, qui habet gloriam in illa, scilicet in rusticis, respectu regum in principibus, tertii autem multo plus etc. Amen.

Soll man dieses krause Geschreibsel entschuldigen als Entwurf ? Nein. Hier, wie schon mehrfach, enthüllt sich die Schwäche des anonymen Predigers der Freiburger Sammlung : Er ist ein tüchtiger Kompilator, aber ein schlechter Gestalter. Er versteht es oft ausgezeichnet, bertholdiesche (oder fremde) Vorlagen an diesem und jenem Punkt auszuweiten und mit dem Schnörkelwerk seiner lebhaften Phantasie zu überladen ; es fehlen ihm aber die Kunst des Maßhaltens, die Kraft zu einer gutproportionierten und wirksamen Konstruktion und nicht zuletzt die erforderliche Sicherheit in philosophischen und theologischen Belangen [1]. Falls der Franziskanerorden ihm das Erbe des bertholdischen Predigtgutes überließ, was vorderhand nicht abklärbar ist, so lag es nicht in den besten Händen.

so viel Engel sende als Christus bei sich gehabt habe (Fa, f. 37rb). Stärker kann ein Prediger kaum übertreiben ...

[1] So sagt er z. B. über die neun fremden Sünden : « Multa sunt milia hominum, qui in inferno sunt pro alienis peccatis ; immo mille et super mille, qui habent *maiores penas in inferno pro alienis quam propriis* ... Hoc dic quandoque post alia » (Fb, f. 22vb). Berthold behandelte das gleiche Thema in *Sct* 90, vermied aber die anfechtbare Behauptung. – In *Com* 16 stellt Berthold frei, ob jemand das Vaterunser lateinisch oder in der Volkssprache beten wolle : « Videtur tamen michi utilius, ut layci vulgariter addiscant ... et, quia vulgariter melius intelligunt, forte amplius et suavius ob hoc, quod magis intelligunt, afficiuntur ». Der Anonymus behauptet dagegen : « Est plenum dulcedine ut favus mellis

5. Wer war dieser anonyme Prediger ?

Es gehört zu den schwierigsten Dingen, aus den anonymen Predigten des Freiburger Kodex auf einen bestimmten Verfasser zu schließen. Bevor wir uns im deutschen Sprachraum des 13. Jahrhunderts nach namentlich bekannten Predigern umschauen, wollen wir die Hs. selber befragen, ob sie etwas über ihren Besitzer wisse.

Lassen sich diese Predigten lokalisieren ? Wie wertvoll wäre es doch, wenn man Angaben besäße ähnlich jenen, die über die Predigttätigkeit des großen Zeitgenossen und Ordensgefährten Bonaventura von Bagnoreggio/Viterbo (1217/18-1274) erhalten sind [1]. Doch weder Berthold selber noch unser Anonymus haben je einmal diesbezüglich direkte Mitteilungen hinterlassen. Dies ist insofern begreiflich, weil die vorgelegten Sermones als allgemeine Vorlagen gedacht waren, selbst wenn sie – wie der Prolog zu Bertholds Dominikale aussagt – aus einst gehaltenen Predigten umgearbeitet wurden. Vielleicht finden wir aber indirekte Hinweise auf den Lebens- und Wirkraum unseres Gesuchten. Stand nicht im Zitat der letztbesprochenen Predigt « civitas ista » (Fb, f. 232vb) ? Es muß eine bestimmte Stadt Deutschlands (Theotoniae) gemeint sein ;

etsi non intelligas » (Fb, f. 161vb). Das ist doch Unsinn ! – Berthold fordert, daß die Kinder ihre Eltern « officio pietatis » ehren (*Dom* 47). In seiner Sucht nach Übersteigerung verlangt indessen der Anonymus, man solle die Eltern « *plus quam aliquem angelum* » (Fb, f. 159ra) hochschätzen. Er merkte wahrscheinlich nicht, daß hier die Ebenen verschoben werden. – Es würde einer langen Abhandlung bedürfen, um Bertholds Lehre über die Dampnatio (z. B. über die Ursachen und Zeichen, die Zahl der Verdammten ; deren Beziehung zur Schöpfungsordnung, zu einzelnen Lebensständen, zur Freiheit usw.) darzulegen (vgl. *Dom* 11. 14. 26. 33. 52. 54 ; *Sct* 72. 75. 99 ; *Com* 15. 31. 32. 48a. 55). Nie aber verdammt er so leichthin wie der Anonymus. Nur ein Beispiel : « ... qui se ad hoc ornantur, ut concupiscantur, dampnabuntur ... Sed dicis : 'Estne hoc mortale peccatum ? Ergo sepe mortaliter peccavi'. Respondeo, quod omnino est mortale ». Der Gesprächspartner wird konkreter : « Quotienscumque video pulchram ⟨feminam⟩, totiens concupisco. Hoc centies vel ducenties feci ». Der Prediger denkt wohl an die Mt 5, 28 Stelle und antwortet : « Tot habes mortalia indubitanter super animam tuam » (Fb, f. 161^{ra-rb}), aber er vergaß Bertholds Mahnung : Hic loquere caute !

[1] *Fidelis a Fanna OFM*, Ratio novae collectionis operum ... S. Bonaventurae, Taurini 1874, 94-127 ; *Sophronius Clasen OFM*, Der hl. Bonaventura als Prediger, in : Wissenschaft u. Weisheit 24 (1961) 87-105. Zu einem guten Teil notiert der Sekretär des Heiligen, Markus von Montefeltro, Ort, Zeitpunkt und Umstände der Predigten ; z. B. « Sermo fratris Bonaventurae coram rege Franciae, in palatio extra Parisius apud nemus, in prima dominica de Adventu ante Natale »; Sermo ... factus in domo Praedicatorum, Parisius, coram Universitate » ; « Sermo ... editus tertia dominica de Adventu, Lugduni, coram fratribus, in capitulo, de mane » etc.

so scheint es wenigstens. Kann diese festgestellt werden ? Ich hatte weiter oben das merkwürdige ausführliche Exemplum über den Dominikanergeneral Iordanus herangezogen, der in Köln mit einem Besessenen sprach. Die Ordenszugehörigkeit Iordans bewirkte sicher nicht die Aufnahme dieser Unterredung ; denn der Anonymus ist Franziskaner, wie wir noch sehen werden. Aber die Stadt Köln lag ihm vielleicht am Herzen. Der Freiburger Kodex enthält noch ein zweites Exempel in ähnlicher Ausführlichkeit – übrigens die einzigen dieser Art ! – und wieder handelt es sich um eine bestimmte Person und um ein Affäre aus Köln.

> Exemplum nota de domina H. [also nicht 'quedam', wie es sonst heißen würde], que dicit et rixatur cum viro suo nec patitur eum dormire, quietis impatiens, nisi emat illi palleum rubeum ... pro festo, et forte sit camisia uxoris vel fascia serica vel manica pretiosior quam mariti tota tunica. Dicit se pro illo facere et ille forte est in *Colonia* cum se ornat hec quantum potest. Et si ille linceos haberet oculos, non posset eam huc videre, cum tamen dicat propter ipsum solum se ornare, ne alias feminas habere incipiat et ipse etc. (Fa, f. 141ra).

Dieses Beispiel stammt aus einer anonymen Predigt, die typische Ausdrücke (expone, dic si vis) und die übliche mangelhafte Disposition unseres Gesuchten aufweist. In einem Sermo, den wir bereits wegen des vorkommenden 'tantillum' dem gleichen Autor zugeschrieben haben, vergleicht er die scheinbar kleinen, aber in Wirklichkeit großen Sterne mit der Größe Kölns und des Elsaß : « ... reputantur parve, sed supra se sunt et reputantur maxime ; est ut Colonia et maior illa dic ut Alsatia » (Fa, f. 22ra). Man beachte auch hier : Es ist eine Musterpredigt. Und wenn sie sich an Prediger richtet, die Köln und das Elsaß flächenmäßig beurteilen konnten, mußte der Prediger anscheinend aus der gleichen Gegend sein. [1] – Ein paar Seiten später treffe ich auf eine ähnliche Stelle : « Sicut stelle hic parve apparent, ibi [in celo] valde magne sunt ... in celo sunt maiores multe quam Colonia, quam Alsatia, quam Swevia » (Fa, f. 24vb) [2]. Berthold von *Regensburg* hätte wahrscheinlich andere

[1] Nur am Rande sei vermerkt, daß kurze Hinweise auf den *hl. Basin*, Bischof von Trier († 4. März 705) [vgl. *Jakob Tossy* (Hrsg.), Lexikon der deutschen Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Gottseligen, Köln 1959, 72], und den aus Schwaben gebürtigen *hl. Otto*, den späteren Bischof von Bamberg († 30. Juni 1139) [*Tossy*, a. a. O. 426] in der Freiburger Hs. vorkommen (Fa, f. 70va, Fb, f. 24rb). Zeigt dies nicht an, daß der Prediger in diesen westlichen Gebieten Deutschlands besser bewandert scheint als in der Diözese Regensburg bzw. Passau ?

[2] Diese Predigt figuriert heute unter den *Speciales* nr. 39 ; (Leipzig, Univ. bibl., Hs. 496, f. 84^{rc}-85rb). Sie stammt evident von unserem Anonymus. Somit bestätigt diese Beobachtung die frühere Feststellung (vgl. CASUTT, Die Handschriften

Gegenden zum Vergleich herangezogen. – Nicht weniger aussagekräftig ist ein Einschiebsel zu *Dom* 55 aus der Feder unseres Anonymus. Er zählt hier (Fb, f. 227vb) eine Reihe von Gläubigen aus der Zeit des hl. Kaisers Heinrich II. auf, die sich durch gute Werke heiligten : « ... Similiter sanctus Stephanus, rex Ungarie, ... similiter sanctus Wolfkangus (sic), episcopus Ratisponensis, Udalricus Augustensis, Chunradus Constantiensis, *Anna Coloniensis* [1] et plerique alii ». Im Gefolge von drei markanten Bischöfen – eine Frau ! Hier hat der Prediger den Kölnern wohl eine besondere Reverenz erweisen wollen. Somit scheint er selber dieser Gegend verbunden gewesen zu sein. Wohnte der Anonymus etwa selber in der Rheinstadt ? Schwerlich, sofern folgender Eintrag beweiskräftig ist : In einer Predigt, die *Dom* 28 paraphrasiert, spricht er u. a. über die Luxuria und weist auf das Vorgehen des hl. Paulus hin, der einen Unzuchtssünder exkommuniziert und dem Teufel übergeben habe, bis er sich bessere. « Heu», so ruft unser Prediger aus, « modo aliter est. Habeo forte in isto parvo loco CC » (Fb, f. 142vb) [2]. Wenn an seinem Wohn- oder Wirkort zweihundert Hurer lebten, konnte die Ortschaft nicht so klein sein. Doch wir wissen bereits, daß der Anonymus gern übertreibt. Wir werden dies auch für die genannte Zahl CC annehmen müssen...

Sicher war dieser Prediger Mitglied des Ordens der Minderbrüder. Die Wahl der Predigten Bertholds als Muster oder Vorlagen für die eigenen Bearbeitungen würden dies zwar noch nicht beweisen [3] ; denn es gehörte zu den Gepflogenheiten jener Zeit, berühmte Prediger zu kopieren

4, Anm. 10. 34, Anm. 23-28), daß die *Sermones ad Religiosos* und *Speciales* fremdes Gut enthalten.

[1] Eine Anna Coloniensis ist unbekannt. Es dürfte sich aber um die selige Anna, Äbtissin des 1240 gegründeten Zisterzienserinnenklosters Baindt (Schwaben) handeln, da sie die einzige heiligmäßige Person dieses Namens in dieser Gegend ist. Vgl. J. E. STADLER-J. N. GINAL, Vollständiges Heiligenlexikon, I, Augsburg 1858, 226 ; JAK. TOSSY (Hrsg.), Lexikon der deutschen Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Gottseligen, Köln 1959, 41. Nach dem anonymen « Ausführlichen Heiligenlexikon ... », Köln u. Frankfurt 1719, 127, starb Anna im Jahr 1244.

[2] Dieser Text steht unten am Rand ; ist aber von der gleichen Hand geschrieben. – An anderer Stelle (Fa, f. 215vb) sagt der gleiche Autor von seiner Ortschaft : « O Domine, hic multos habeo lunaticos », die er deutsch « Lv̊nich » benennt.

[3] Gegen Ende des 13. Jahrhunderts legte der sogenannte « Schwarzwälder Prediger » (vgl. FRANZ GRIESHABER, Deutsche Predigten des 13. Jhs., 2 Bde, Stuttgart 1844/46) die *Sermones de tempore* des Minoriten Konrad von Sachsen seinem Zyklus deutscher Predigten zu Grunde. Daher wird vermutet, daß er selber Minorit gewesen sei (FRANZ, Drei deutsche Minoritenprediger 40, Anm. 4), während R. CRUEL, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, Detmold 1879, 323, ihn für einen Augustiner hielt, weil der Prediger in einer Aufzählung den Augustinerorden vor jenem des hl. Franziskus nannte. Das sind wahrhaftig keine genügenden Beweise !

und zu imitieren. Wenn der Benützer jedoch Augustiner, Benediktiner, Zisterzienser, Kartäuser usw. war, verriet er sich dadurch, daß er die auf den Franziskanerorden sich beziehenden Stellen ausließ oder durch den Namen des eigenen Stifters ersetzte. Von solchen Machenschaften ist in Fa/Fb nichts feststellbar. Der Anonymus erwähnt Franziskus wiederholt (Fa, f. 6^{rb-vb}. 142ra. 182va. 192ra ; Fb, f. 246rb), spielt auf franziskanische Sonderheiten an (Fa, f. 62ra. 104 ^{rb}), stellt den Frater Minor in die Nähe der Patriarchen und Apostel (Fb, f. 62va), schreibt ihm besondere Absolutionsvollmachten zu (Fb, f. 110ra), vergleicht dessen Predigtapostolat mit jenem Henochs (Fa, f. 34vb) und weist auf das Paternosterbeten der Laienbrüder hin (Fb, f. 22rb). Sich selber nennt er « frater » (Fa, f. 175vb ; Fb, f. 110vb. 250vb) ; und einmal sogar « frater B' » : « Modo vide, quid dixerit tibi frater B' » (Fa, f. 61ra).[1] Die hier gebrauchte Abkürzung kommt in unserer Handschrift unzählige Male vor für *Bernardus* [2]. Leider glang es mir nicht, unter den franziskanischen Predigern der oberdeutschen [3] und der kölnischen [4] Minoritenprovinz während des 13. Jahrhunderts einen Bernardus ausfindig zu machen.

[1] Diese Stelle stammt aus einer anonymen Predigt (Nr. 47) über zehn Versuchungen des Teufels zur Zeit des Antichrist. Die zehn Hörner des apokalyptischen Drachen werden als « principes mundi » gedeutet. Als 5. Prüfung dieser Zeit werde man « multa mirabilia falsa » zu sehen und hören bekommen ; u. a. : « Quid erit, cum ego sto in pulpito et ille in aere ? Cum pluit michi et illi non, quia dyaboli superportant ? ... Item quod videas hereticos in celo et econverso ; et cum venis ad statuam [antichristi] dicet tibi : *Modo vide, quid dixerit tibi frater B⟨ernardus⟩*. Cum hoc cornu multos vincit ». SCHÖNBACH und die nachfolgenden Erforscher der Fa/Fb Hs. übersahen diese Stelle und damit auch das « Bernardus-Problem ».

[2] Meistens steht nur das *B* mit dem Kürzungszeichen (Fa, f. 9va. 10ra. 10rb. 11ra. 12va. 16va. usw.) ; seltener kommt die Kürzung *B'n* vor (f. 10ra. 50ra. 73rb. ^{va}. 81ra. 141rb usw.) ; vereinzelt heißt es auch : *Ber.* (Fa, f. 135vb. 136rb) ; eine Ausnahme bildet die Schreibweise : B'nardi (Fa, f. 190vb). Es stellt sich natürlich die Frage, ob B' an der genannten Stelle nicht auch die Abkürzung für Bertholdus sein könnte. Wohl gibt es Handschriften, die seinen Namen so schreiben (z. B. München, Bayer. StB, Clm 12520, f. 2ra), aber zur näheren Bestimmung beifügen, es handle sich um die « Sermones Rusticani B' ». In allen andern Fällen muß eine Abkürzung aus dem allgemeinen Gebrauch der betreffenden Hs. interpretiert werden. Da indessen in der Doppelhandschrift Fa/Fb nie von einem Berthold die Rede ist, darf die Abkürzung B' auch nicht auf seinen Namen hin gedeutet werden.

[3] EUBEL, Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Provinz 29 ff., erwähnt wohl eine Anzahl bekannter großer Gestalten aus dem 13./14. Jh., aber keinen Prediger 'Bernardus' oder ähnlichen Namens.

[4] EUBEL K., Geschichte der Kölnischen Minoriten-Ordensprovinz, Köln 1906, 52 ff. Im Verzeichnis « de viris memoria dignis » » figuriert neben dem « praedicator morum » Heinrich von Holland († 1250) kein bedeutender Kanzelredner. Im *Catalogus Friburgensis Sanctorum Fratrum Minorum*, ed. F. M. Delorme, OFM, in : Archivum Franciscanum Historicum 4 (1911) 554, befindet sich unter den heilig-

Auch die bekannten drei deutschen Minoritenprediger Konrad von Sachsen, Frater Ludovicus und Greculus [1] weichen nicht bloß dem Namen, sondern auch in der Predigtweise von unserem 'Bernardus' ab.

Die Natur solcher Untersuchungen verlangt, auch den leisesten Spuren nachzugehen. Nun aber enthält der Freiburger Kodex einige Stellen, die den Eindruck erwecken, 'Bernardus' habe besondere Beziehungen mit Italien gehabt. An sich wäre dies wohl möglich ; denn die ersten Minderbrüder kamen ja im Jahre 1221 aus dem Süden [2] – nach Köln 1222 –. Der erste Kustos des Rheingebietes war Thomas von Celano ; auf ihn folgte Johannes von Piano di Carpine, der später durch seine Missionsreise zu den Tartaren berühmt wurde. Auch wenn sehr bald Deutsche sich den italienischen Söhnen des hl. Franz anschlossen, waren doch italienische Minoriten im deutschen Sprachgebiet tätig [3]. Was könnte

mäßigen Mitgliedern der « Provincia Colonie » im 13. Jahrhundert kein Bernardus oder Bertholdus. – Auch W. STAMMLER, Mittelalterliche Prosa in deutscher Sprache, in : Deutsche Philologie im Aufriß, II, Berlin-Bielefeld 1954, 1299-1631 (über die Predigt : 1523-1545), kann keinen 'Bernardus' namhaft machen. Vergeblich sucht man ihn bei RUH, Bonaventura deutsch 38 ff.

[1] FRANZ, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert schrieb im Vorwort (S. VII-VIII) : « Vor, neben und nach Bertold haben auch andere tüchtige Prediger die Literatur bereichert. Ihre Arbeiten sind meistens unbekannt. Es wäre eine schöne und dankenswerte Aufgabe für die deutschen und österreichischen Theologen, all diese Schätze zu heben, zu sichten und für die geschichtliche Forschung bereit zu stellen. Berufen dazu sind vor allem die Regularen der österreichischen Klöster, deren Bibliotheken eine außerordentlich große Anzahl von handschriftlichen Predigtwerken enthalten ; nicht minder aber auch die bayerischen Theologen, welchen in der Staatsbibliothek zu München die mittelalterliche Predigtliteratur der alten bayerischen Klöster in fast lückenloser Vollständigkeit zur Verfügung steht. Da liegt ein weites Gebiet ertragreicher, freilich auch mühevoller Forschung vor. Erst wenn diese geleistet sein wird, wird man eine vollständige Geschichte der Predigt im deutschen Mittelalter schreiben können. Bei dieser Sachlage muß jeder auf Quellenforschung beruhende Beitrag zur mittelalterlichen Predigtgeschichte willkommen sein ».

[2] Vgl. Nach Deutschland und England. Die Chroniken der Minderbrüder JORDAN VON GIANO und THOMAS VON ECCLESTON (Hrsg. L. Hardick OFM), in : Franziskanische Quellenschriften, 6, Werl i. W. 1957.

[3] Um unsere Kenntnis der Prediger im deutschen Sprachraum während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist es schlecht bestellt, wie man aus der Einleitung zur kritischen Edition der lateinischen Predigten Bertholds feststellen wird. Noch weniger wissen wir über den Beitrag der italienischen Minoriten. Der bekannteste war Lukas von Bitonto [nicht zu verwechseln mit Lukas Belludi, dem Begleiter des hl. Antonius von Padua, vgl. G. FUSSENEGGER OFM, Lukas Belludi, in : LThK 6 (1961) 1206], dessen Predigtsammlung « Narraverunt mihi iniqui fabulationes ... Tanta est divine legis excellentia » sich in vielen cisalpinischen Bibliotheken vorfindet : Basel, Univ. Bibl., Hs. A. II. 10, f. 128va (vgl. Scholastik 34 (1959] 65) ; Danzig, Stadtbibliothek, Hs. 1018. 1019 ; Einsiedeln, OSB-Stift, Hs. 71 (vgl. C. MOSER, Schweizer Handschriften ..., in : ZfSKG 37 [1943] 387,

nun bei unserem 'Bernardus' für die italienische Abstammung sprechen ? Schwerlich die bloße Erwähnung der Stadt Rom ; denn auch Berthold führt sie häufig an (*Dom* 15. 57 ; *Sct* 57. 96. 122 ; *Com* 47. 53). Diesbezüglich bewegt sich unser Autor in ähnlichen Gedankengängen, wenn er von Wallfahrten nach der Heiligen Stadt (Fa, f. 57vb ; Fb, f. 51rb), vom Wert der hl. Messe im Zentrum der Christenheit (Fa, f. 127^{rb+va}) und von historischen Erinnerungen (Fb, f. 212ra) spricht, die er aus dem Buch « De mirabilibus mundi » des Valerius bezog. Vielleicht weiß er aus der gleichen Quelle, daß Jupiter und Herkules in Rom verehrt wurden (Fa, f. 62vb). Beruht folgender Passus auf persönlicher Beobachtung : « ... si comes noster vel dux veniret Romam et Papa cum omnibus Cardinalibus, Clero, Religiosis, omnes cives, milites ornati, sibi cum magnis accensis candelis ad suam reverentiam occurrerent » (Fa, f. 223vb) oder Erzählungen oder bildlichen Darstellungen ? Das läßt sich nicht ausmachen. Für das Römische Imperium hatte er jedenfalls keine Vorliebe ; denn in einer Predigt über die himmlische Vergeltung erklärt er, Gott schenke uns einst « imperium nobilissimum, non hominum vel mundi vel Romanum, quod est vile » (Fb, f. 48vb). – Merkwürdiger hingegen ist der Satz : Wer Gott nahe kommen wolle, müsse etwas Großes tun, « ut eundo in Calabriam » (Fa, f. 182ra). Doch dieses Zeugnis steht zu isoliert, um aussagekräftig zu sein. Auch der Hinweis auf Ezzelino da Romano, dem der Teufel gegen Gott beigestanden habe (Fb, f. 260ra), muß wohl ausgeschieden werden, da es sich um einen so berühmten Bösewicht handelte, daß man auch in Deutschland von ihm Kunde ha-

Anm. 1) ; Graz, Univ. Bibl., Hs. 599 ; Krakau, Univ. Bibl., Hs. 1445, BB III 33, f. 1-105. 1446, BB III 32, f. 162-287 ; München, Bayer. StB, Clm 2631, f. 4^{v}-51^{r}, 7776. 8219. 8848. 8957. 9584. 26700. 26884 (vgl. J. B. SCHNEYER, Beobachtungen zu lateinischen Sermoneshandschriften der Staatsbibliothek München [Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse, SB 1958, H. 8], München 1958, 147) ; Paris, Bibl. Nation., Ms. lat. 15958. Nouv. Acquis. 410 [diese Hs. stammt vom Augustinerkloster Freiburg/Schweiz] ; St. Florian, Augustinerstift, Hs. XI. 226, f. 18va-19va ; Hs. XI. 352, f. 1ra-84vb, Vorau, Augustinerstift, Hs. 412, f. 56^{r}-63^{v} (Die hier enthaltenen fünf Sermones des Lukas hatte SCHÖNBACH zuerst für ein Jugendwerk Bertholds gehalten ; vgl. Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters. Zweiter Teil : Die Vorauer Novelle, in : SBW 140, 4, Wien 1899, 1-93 ; die Korrektur erfolgte in : SBW 152, 7, Wien 1906, 16-19). Endlich kennt man noch vier Hss. des Lukas in Italien und eine in Washington (zit. in : Archivum Franciscanum Historicum 52 [1959] 476). – Über die Predigtweise des Lukas urteilte B. HAURÉAU (Notices et extraits de quelques manuscrits de la Bibliothèque Nationale, V, Paris 1892, 61-63) sehr hart ; er habe nicht den Ton seiner Mitbrüder getroffen ; seine Predigten seien zu ernst und enthalten wenig Eignes ; « c'est à peine si nous avons rencontré, dans tout son recueil, quelques phrases à citer » (ebd. 62).

ben konnte [1]. – Falls 'Bernardus' aus Italien stammte, könnten ihn typische Redewendungen verraten. Ich habe nur zwei gefunden, die zu erwägen sind : 1) In den langen Einschüben zu *Dom* 47 über die Liebe zu den Eltern heißt es : « Sed quidam pessimi homines matrem suam male tractant, ut sola vipera omnium serpentium pessima, que matrem suam occidit et *grattat* » (Fb, f. 159ra). Grat[t]are im Sinne von kratzen, reiben, zerstören ist, soweit ich sehe, nur in italienischen und französischen Quellen des 13. Jahrhunderts bezeugt [2]. 2) In einer Beichtpredigt beklagt sich unser Autor darüber, daß viele die Osterbeicht bis zum letzten Moment verschieben ; dann sei eben der Andrang so groß, « quod sacerdos audit et absolvit *in grosso* plus quam centum homines in die » (Fb, f. 211va). Grossus = dick, groß, breit war damals ein gebräuchlicher Ausdruck [3]. Man kannte auch den « villanus in grosso = servus, qui glebae non adscribitur » [4] und die « advocatio in grosso = ius patronatus, non feudo annexum, sed spectans ad patronum ». Die Redewendung des 'Bernardus' dürfte die Übersetzung von « en gros » sein, die schon im 13. Jahrhundert vereinzelt vorkommt [5].

Es macht nun doch fast den Anschein, als ob dieser mysteriöse 'Bernardus' eher Beziehungen zu Frankreich als zu Italien habe. Wir müssen deshalb auch jene Texte heranziehen, die jenes Land berühren. Bedeutungslos sind die bloßen Erwähnungen des französischen Königs (Fa, f. 126ra. 172vb ; Fb, f. 127rb). Eine intimere Kenntnis der dortigen Verhältnisse spricht aus der Nachricht, daß « octo principes in Francia

[1] SCHÖNBACH, Studien ... in : SBW 154, 1, S. 31 war der Ansicht, Ezzelino (1259) habe noch gelebt, als die obige Predigt geschrieben wurde. Er geht dabei von der falschen Voraussetzung aus, Berthold sei der Verfasser der Fa/Fb Kollektion.

[2] Vorerst sei festgestellt, daß W. v. WARTBURG, Französisches etymologisches Wörterbuch, IV, Basel 1952, das Wort « grater » nicht anführt. FR. GODEFROY, Dictionnaire de la langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle, IV, Paris 1885, 338 : grater = renverser, détruire, enlever ; die Quellenbelege liegen vor ; A. DAUZAT, Dictionnaire étymologique de la langue française, Paris 1938, 373 : grater, du francique *kratton ;* als ersten Beleg bringt er einen Text aus Chrestien de Troyes (12. Jh.). N. TOMMASEO - B. BELLINI, Dizionario della lingua Italiana II/2, Torino 1861, 1193.

[3] Nach A. WALDE-J. B. HOFMANN, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, I, Heidelberg ^{3}1938, 623, gebrauchte Cato zuerst den Ausdruck 'grossus' für dick. E. ERNOUT-A. MILLET, Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots, Paris ^{3}1951, 505, nehmen an, Columelle habe 'grossus' von 'crassus' abgeleitet ; also nicht erst die Scriptores labentis Latinitatis, wie A. FORCELLINI, Totius Latinitatis Lexicon, Prati 1865, 244, vorgab.

[4] DU CANGE, Glossarium, II 967.

[5] E. LITTRÉ, Dictionnaire de la langue française, II, Paris 1873, 1944, bringt aus dem 13. Jahrhundert die Stelle : « Et s'il vendoit vin en gros ».

coronant regem cum maximo gaudio et gloria » (Fa, f. 141va). In der bereits angezogenen Beichtpredigt, die den Ausdruck « absolvit in grosso » enthielt, stehen noch zwei Belege für den Einblick des 'Bernardus' in französische Verhältnisse : Es gebe solche Sünder, die ihre 'schmutzige Wäsche' erst an der Ostervigil dem Beichtvater zum Waschen bringen ; doch « non est in Francia lavandaria, que tot et tales pannos posset lavare una die ». Und : Der Kardinal H⟨ugo von Saint-Cher OP⟩ [1] habe erklärt, jene Prälaten seien « in statu dampnationis », die ihren Seelsorgspriestern eine so oberflächliche Absolutionspraxis gestatten (Fb, f. 211vb). Falls der Autor dieses Wissen nicht aus einer französischen Predigtquelle schöpfte, spricht es für seine Vertrautheit mit dem Land an der Seine. Desgleichen muß man wohl persönlichen Augenschein der folgenden Notiz zugestehen : « Ve vobis, qui mundatis quod deforis est calicis, ut viles ancille, que vasa exterius nitida faciunt *in Francia* [ut bottos – durchstrichen], interius autem immunda relinquunt » (Fb, f. 189rb). Ohne Gewicht scheint die Bemerkung zu sein, der hl. Martin sei von Frankreich nach Ungarn gegangen, um seine Eltern zu bekehren, habe aber nichts ausgerichtet (Fb, f. 109va) ; doch steht nichts davon in den Martinspredigten Bertholds (*Sct* 14. 15) ; die Waagschale senkt sich zugunsten 'Bernhards'.

Schönbach [2] entdeckte in einer Predigt, die offenkundig die Züge unseres Autors trägt, eine Anspielung auf Eleonore von Aquitanien, die Gattin (seit 1137) König Ludwigs VII. von Frankreich, die ihren Gatten nach dem Orient begleitete, aber durch ihr ehebrecherisches Verhalten Anlaß zur Ehescheidung gab [3]. In Fb, f. 27^{ra-rb}, heißt es von ihr, ohne

[1] Geboren um 1190, trat Hugo am 22. Februar 1226 bei den Predigerbrüdern in Paris ein, war zweimal (1227-30. 1236-44) Provinzial der Ordensprovinz Frankreich und in der Zwischenzeit Theologieprofessor in Paris. Er hinterließ bei seinem Tode (19. März 1263) zahlreiche Werke. Vgl. P. Glorieux, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIe siècle [Etudes des philosophie médiévale, 17], I, Paris 1933, 43-51. – Das Verdienst, die Stelle « frater H. cardinalis » auf Hugo von St. Cher bezogen zu haben, kommt Schönbach, Studien ..., in : SBW 154, 1, S. 30, zu. Doch nahm er diesen Text nur als Illustration der Kenntnisse *Bertholds* über Frankreich, ohne zu erkennen, daß ein anderer hier die Feder führte.

[2] Vgl. vorausgehende Notiz S. 31. Doch war Schönbach schwankend, ob der Fb-Autor – seines Erachtens ist dies Berthold v. Regensburg – nicht die Königin von Cypern gemeint habe, die « in dem Briefbuche des Bernardus von Neapel durch den Papst hart getadelt wird ».

[3] Vgl. T. Magne, Allenor d'Aquitaine, Paris 1931 ; A. Kelly, Eleonor of Aquitaine, Harvard 1950. So weit ich nach dem mir einzig greifbaren Buch von Vital Mareille, La vie ardente d'Eléonore d'Aquitaine, Paris 1931, besonders S. 114-119, urteilen kann, entsprechen die im Freiburger Kodex erwähnten Ausschweifungen der Königin den zeitgenössischen (vielleicht tendenziösen) Quellen.

Namensnennung : « Mala coniux super omnia cor hominis amaricat et conturbat ... Vis te ut adultera, postquam se cum ruffianis luxuria satiavit ... ? Tu vis facere, ut quam Dominus fecerat reginam maximam, depauperare ; que cucurrit in Egiptum et fornicabatur cum omnibus ruffianis et aliis volentibus fornicari cum illa et dedit illis mercedem etc. Similiter cum Assyriis ». Da Eleonore erst 1204 starb, lebte das Andenken an diese ungewöhnliche Frau wohl lange genug weiter, um am Ende des 13. Jahrhunderts in Westdeutschland Erinnerungen zu wecken.

Vielleicht spricht auch folgende Bemerkung des 'Bernardus' für seine französischen Tendenzen : In einem Sermo über acht große Sünden nennt er als letzte den unwürdigen Empfang des Leibes Christi und fügt bei : « Dic de Frisone et plus quam XV hominibus » (Fb, f. 89ra). Der hl. Friso war ein französischer Märtyrer des Bistums Auch, der von seinem Onkel Karl Martel bei einer Expedition gegen die Sarrazenen das Leben einbüßte [1].

Noch eine letzte Beobachtung : 'Bernardus' zählt eine Reihe Häretiker auf, « qui se vocaverunt primo Pauperes, post Waldenses, post Scolares, nunc Bonos homines » (Fa, f. 73ra). Hier interessiert uns nur die Selbstbezeichnung der Häretiker als « Boni homines ». So nannten sie sich in Südfrankreich und in Norditalien. Auch in Deutschland ? Arno Borst nahm es an, gestützt auf eine sogenannte deutsche Predigt Bertholds. Doch wohl zu Unrecht [2]. So erweckt denn auch dieser Hinweis den Eindruck, daß 'Bernardus' nicht aus Deutschland stammt oder zum mindesten seine Studien in Frankreich bzw. Italien machte [3].

[1] Baudot et Chaussin, OSB, Vie des Saints et des Bienheureux, I, Paris 1935, 319, mit Angabe der Quellen. In welchen Teilen Deutschlands der hl. Friso (bzw. Fritz) verehrt wurde, wird von Torsy, Lexikon der deutschen Heiligen 175, nicht erwähnt.

[2] A. Borst, Die Katharer, (Schriften der Monumenta Germaniae Historica, 12), Stuttgart 1953, 242, Anm. 11. Er zitiert F. Pfeiffer-J. Strobl, Berthold von Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner deutschen Predigten, II, Wien 1880, 207. Die Stelle lautet : « Vî ketzer, wie ist dir sô geschehen durch einen boesen wân, daz dû waenest, jener waere ein guot mensche, der dich dâ hât gelêret in einem winkel ... daz dû waenest, er waere ein guot mensche und saehest in doch kein zeichen tuon ». Offensichtlich ist der Ausdruck « ein guot mensche » nicht als Selbstbezeichnung der Häretiker, sondern als Gegensatz von gut und schlecht zu deuten. – Ob die ebenfalls herangezogenen Gesta regis Henrici secundi ('Benedict of Peterbrough'), hrsg. W. Stubbs (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores, 49) I, London 1867, 198, deutsche Verhältnisse erwähnen, konnte ich nicht ermitteln.

[3] In der Hs. 336 der Studienbibliothek Linz (vgl. Casutt, Die Handschriften 24) steht unter echten Predigten Bertholds ein Sermo de apostolis (f. 116ra-118rb) – veröffentlicht in *Schönbach*, Studien etc. (SBW 154, 1, 136-139) –, der die typischen

Sind damit alle Aspekte zum Vorschein gekommen, die der Freiburger Doppelkodex fordert ? Wir müssen noch einer Frage nachgehen : Sind die Predigten des 'Bernardus' auf diese Handschrift beschränkt geblieben oder finden sie sich auch anderswo ? Folgende Funde geben die Antwort : [1]

Fa 12	liegt	vor	in	München, Bayer. StB, Clm 8739, f. 214ra
Fa 42	»	»	»	Uppsala, Univ. Bibl., Hs. C. 372, f. 2ra
Fa 63	»	»	»	Klosterneuburg, Hs. 450, f. 199^{r}
Fa 72	»	»	»	München, Bayer. StB, Clm 2699, f. 133vb ; Clm 2706, f. 92^{r}
Fa 105	»	»	»	London, Brit. Museum, Harl. 3215, f. 166rb
Fa 106	»	»	»	München, Bayer. StB, Clm 8738, f. 9^{r}
Fa 129	»	»	»	Zwettl, OCist., Hs. 394, f. 106ra
Fb 169	»	»	»	Bamberg, Staatl. Bibl., Hs. Patr. 45, f. 136^{v}
Fb 235	»	»	»	Bamberg, Staatl. Bibl., Hs. Patr. 45, f. 142^{v}

Zu diesen einzelnen Stücken wäre Hs. 1502 der Universitätsbibliothek Graz zuzurechnen, die viele Stücke aus dem Freiburger Kodex enthielt, die aber leider während der Auslagerung im zweiten Weltkrieg abhanden kam. Nach dem obigen Bestand scheint 'Bernardus' nicht eine ausgedehnte Predigtausstrahlung besessen zu haben. Das ist nicht erstaunlich ; denn die Fa/Fb Hs. bezeugt doch überdeutlich, daß er sich zu stark an Berthold von Regensburg anschloß, um als eigenständiger Prediger eine besondere Geltung zu erlangen und durch eigene Sermonessammlungen hervorzutreten.

Merkmale unseres 'Bernardus' trägt. Darin kommt ein bezeichnendes Beispiel aus Frankreich vor : « ... O we, quid facere, et quid faciemus in adventu antichristi, cum videmus, quod vetula facit nos in fide hesitare ? ... Hoc potes dicere in fine cuiuslibet distinctionis. Exemplum de pastoribus Parisius in Francia : quomodo predicatores ab ipsis in Senoni [= Sens, Dep. Yonne) fuerunt nudi agitati per civitatem, et domus fratrum nostrorum effracta fuit ... et clericus occisus fuit in porta parisiensi. Et similiter Aurelianis [= Orléans] fuit unus occisus et ceteri expulsi ».

[1] Mit Ausnahme der Hs. C. 372 von Uppsala, deren Fa-Text nicht sicher ist (freundliche Mitteilung von H. H. DDr. J. B. Schneyer, Freiburg i. Br.), sind die übrigen Hss. in meinem Katalog der Berthold-Hss. angezeigt und nach Herkunft und Alter bestimmt.

6. Ergebnisse

Auf Grund der vorausgehenden Untersuchungen darf als gesichert angenommen werden, daß die Hs. 117/I+II der Franziskaner-Konventualen zu Freiburg i. Ue. nicht von Berthold und nicht in seinem Auftrag zu einer Reise-Kollektion zusammengestellt wurde.

Die Fa/Fb Hs. enthält viele echte und wörtlich aus den drei *Rusticani* entnommene Predigten. Jene hingegen, die den verbürgten bertholdischen Text abändern, verraten Eingriffe von fremder Hand. Als Urheber der Zusätze oder Streichungen konnte ich einen gewissen B' (wahrscheinlich als 'Bernardus' zu lesen) identifizieren. Vom gleichen Plagiator stammen zahlreiche Predigten dieses Freiburger Doppelkodex.

Neben 'Bernardus' konnten als Verfasser einzelner Stücke bisher Papst Innozenz III. und der Minorit Konrad Holtnicker von Sachsen festgestellt werden.

Vermutlich ist diese Handschrift nicht im Umkreis von Regensburg, sondern in der Rheingegend (zwischen Köln und Bodensee?)[1] entstanden und zwar erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts, als der große 'Landprediger' nicht mehr am Leben war.

Dieser Freiburger Kodex ist wertvoll als Zeuge des bertholdischen Einflusses und vor allem als Fundgrube damaliger Sittenzustände.

[1] Wie ich schon früher aufmerksam machte, ist es Sache der Germanisten, die in Fa/Fb zahlreich vorkommenden deutschen Ausdrücke [zusammengestellt – einige Stellen wurden übersehen – von *Schönbach*, Studien etc. (SBW 152, 7, 78-92)] näher zu untersuchen, was bisher – unbegreiflicherweise – unterlassen wurde. Es müßte sich doch abklären lassen, welchem Sprachraum sie angehören. Berthold von Regensburg sprach sicher bayerisches Oberdeutsch; der mysteriöse 'Bernardus' vielleicht rheinfränkisch oder gar alemannisch.